

# «... weil sonst das ahrimanische Gegenbild entwickelt wird.»

## Materialien und Aspekte zum Konzept der «Strader-Technik»

Teil 1

Seit einigen Jahren ist das Interesse an Zukunftstechnologien, welche unter dem Schlagwort der Freien Energie kursieren, rasant gewachsen. Die klassischen Pioniere einer sog. Äthertechnik (Wilhelm Reich, Viktor Schauberger, Nikola Tesla u.a.m.) sind auch im deutschsprachigen Raum gleichsam aus der Unterwelt des Internet aufgetaucht, deren Schriften werden neu aufgelegt, vielfach kommentiert und mit heutigen Visionen einer Welt dezentraler, letztlich kostenloser Energieversorgung in Verbindung gebracht. Scharen von Ingenieuren oder Freizeittüftlern trachten danach, deren Versuchsanordnungen und Apparaturen nachzuvollziehen und möglichst weiterzuentwickeln. Selbst renommierte Forschungsinstitutionen beginnen, deren Hinterlassenschaft ernsthaft zu prüfen. Es kann einem jedoch bei alledem auffallen, wie auch in diesem Bereich aus der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft inspirierte Ideen und Impulse nahezu unberücksichtigt bleiben.

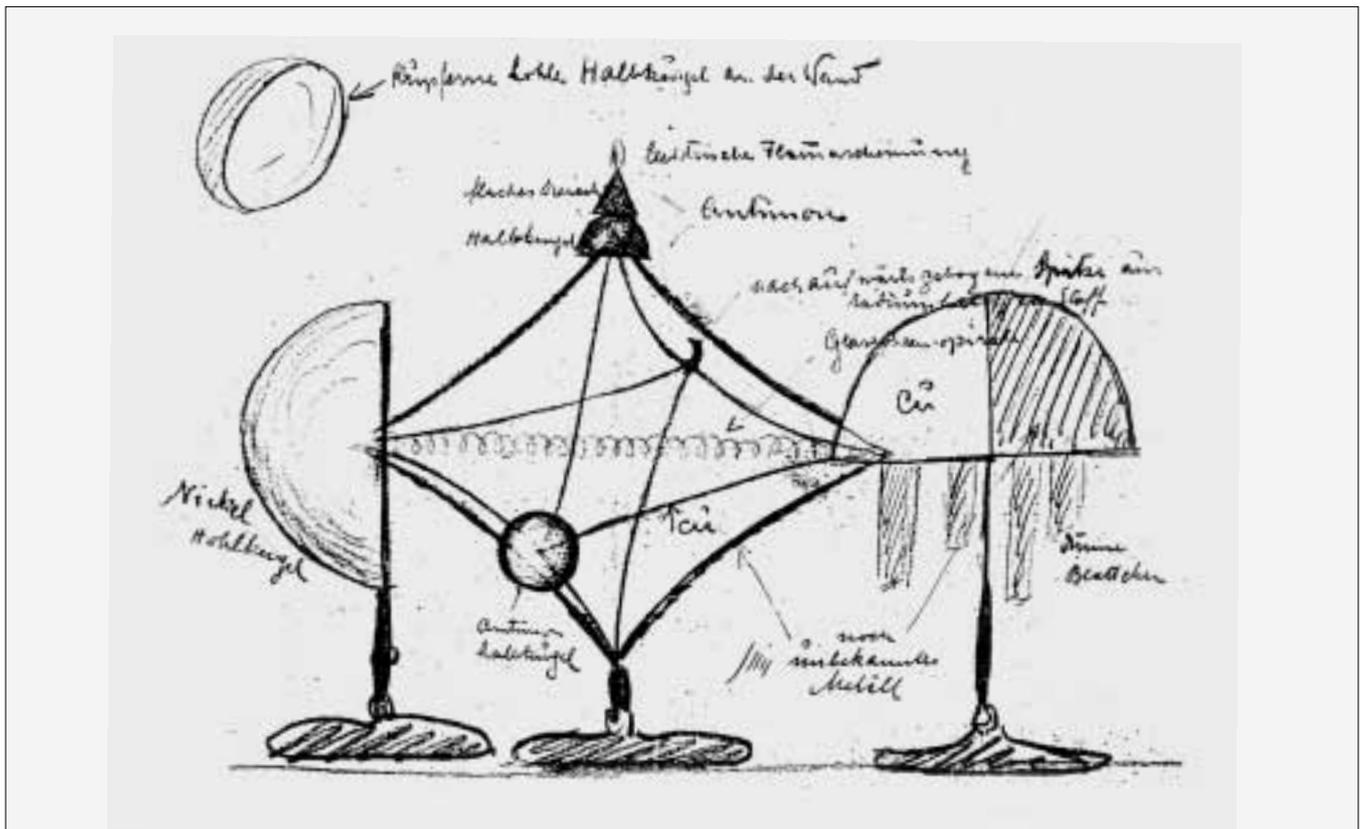
Allem voran liegt dies wohl daran, dass bereits innerhalb der anthroposophischen Bewegung die eigentlichen Fragestellungen bis heute zu wenig aufgegriffen wurden. Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass Steiners **Mysteriendramen**,

worin der Ingenieur und Erfinder «Strader» eine zentrale Rolle spielt, seit über achtzig Jahren auf der Bühne aufgeführt werden; oder dass zu der durch diese Figur repräsentierten Thematik immer wieder Aufsätze publiziert und Vorträge gehalten werden. Es half offenbar auch nicht weiter, dass eine Vereinigung namens «Anthro-Tech» mittlerweile seit über einem Jahrzehnt bestrebt ist, den Ansatz der «Strader-Technik» zu vertiefen und technisch umzusetzen.

Es ist wohl nicht minder bezeichnend, dass das damalige Bühnenmodell des «Strader-Apparates» 1923/24 den Brand des Ersten Goetheanums zwar überlebt hatte, jedoch bald darauf aus unerfindlichen Gründen verschwand. Oder dass beispielsweise das ganze Archiv der Stuttgarter Forschungsinstitute Der Kommende Tag A.G., wo eine eigens errichtete Abteilung mit der Entwicklung einer Ätherkräfte nutzenden Technologie beschäftigt war, unauffindbar ist.

Um diesem Missstand ein wenig entgegenzuwirken, werden im Folgenden einige ergänzende Materialien z.T. erstmals veröffentlicht, dazu mit einem einleitenden Kommentar und ausführlichen Anmerkungen versehen.

Christoph Podak



Skizze von Oskar Schmiedel zum Strader-Apparat (aus: «Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe», Nr. 107)

## I Wichtige Ergänzung zu einem Vortrag

### Rudolf Steiners

Der im folgenden Zitat in Klammern gesetzte und kursiv hervorgehobene Satz ist in der offiziellen Gesamtausgabe nicht enthalten (aus: Rudolf Steiner, Vortrag vom 1. Dezember 1918, in: *Die soziale Grundforderung unserer Zeit – In geänderter Zeitlage*, GA 186, S. 70).

Sehen Sie, von diesem fünften nachatlantischen Zeitraum ab werden sich in der Evolution der Menschheit ganz bestimmte Kräfte erheben. Die Menschheit entwickelt sich ja vorwärts. *[Es käme darauf an, dass in unseren Kreisen in den nächsten zwanzig Jahren die Stradermaschine erfunden würde, weil sonst das ahrimanische Gegenbild entwickelt wird, das nur zu zerstörerischen Zwecken dient.]* Man kann niemals von dem kleinen Zeitraum, den man anthropologisch oder historisch in der äußeren materialistischen Wissenschaft überschaubar, ein Urteil gewinnen über die Kräfte, die sich in der Menschheitsevolution ergeben. (...) Und so kann man auch nur mit Geisteswissenschaft hindeuten auf diejenigen Kräfte, welche sich in Zukunft aus der Menschennatur selbst auf ganz elementare Weise herausentwickeln. Dass solche Kräfte, die das Leben der Erde umgestalten werden, sich entwickeln werden aus dem Menschen heraus, das weiß man in jenen geheimen Zentren. Das ist dasjenige, was man dem Osten verschweigen will, was man als ein Wissen für sich behalten will. Und man weiß auch, dass von dreifacher Art diese Fähigkeiten sein werden, die der Mensch heute erst in den allerersten Anfängen hat. Sie werden sich so aus der Menschennatur herausentwickeln, wie sich im Laufe der Menschheitsevolution andere Fähigkeiten ergeben haben.

## II Vertrauliche Mitteilung von H. Kühn

Ein der Redaktion bekannter Leser stellte dieser eine maschinengeschriebene DIN A4-Seite zur Verfügung mit der Anmerkung: «Vertrauliche Mitteilung von Hans Kühn, Arlesheim, vom August 1971. Er war Ohrenzeuge dieses Vortrages und verbürgt sich für die Richtigkeit des zu ergänzenden Satzes.» (siehe Abschnitt I) Vor Jahren haben weitere, damals noch lebende Anthroposophen die Korrektheit dieser Angabe bestätigt.

Zu meinem für die deutschen *Mitteilungen* bestimmten Artikel<sup>1</sup> ist noch einiges nachzutragen, was nicht in die Öffentlichkeit gelangen sollte:

1. Das Zitat am Schluss des Artikels kann von mir verbürgt werden, da ich es selbst gehört habe. Es lautete da, wo die drei Punkte stehen: «Es käme darauf an, dass in unseren Kreisen in den nächsten zwanzig Jahren die Stradermaschine erfunden würde, weil sonst das ahri-

manische Gegenbild entwickelt wird, das nur zu zerstörerischen Zwecken dient.»<sup>2</sup>

Es ist kaum etwas anderes anzunehmen, als dass damit auf die Atombombe hingewiesen wurde, die 1945 erstmals gezündet wurde. Ob die Atomkraft überhaupt gemeint war, wird erst die Zukunft lehren. Dasselbe kann von der sog. dritten Kraft gesagt werden, über die man heute verschiedener Meinung ist.<sup>3</sup>

2. Es war ein Wagnis von mir, meine Gedanken über die von Strader erwähnte Heimarbeit auszusprechen, den allgemeinen Anspruch auf freie Verwendung der neuen Kraft und die aktive Beteiligung der Bewohner zu vermuten. Immerhin mögen meine Gedankengänge als Anregung für andere dienen.

3. Offen bleibt die Frage, ob die neue Kraft nur durch den Menschen strömen wird, wenn er die geschilderten Fähigkeiten entwickelt hat, oder ob der Mensch sich nur einzuschalten hat, um eine objektiv vorhandene Kraft in Fluss zu bringen. Strader spricht im 11. Bild<sup>4</sup> von der «Kraft, die ich entfesseln will». Er hat also den Weg zur Entfesselung einer Kraft gefunden, die entweder in der Erde vorhanden ist, wie der bisher nicht nutzbar gemachte Erdmagnetismus, oder aus dem Kosmos strömt. Auch kann an eine Verbindung beider Kräfteströme gedacht werden, z.B. an Morgen- und Abendkräfte<sup>5</sup>, welche von der Apparatur aufgefangen und verstärkt werden. Darauf deuten einerseits die Goldschlägerhäutchen als Empfangsorgane, andererseits die Antimonspitze, an der sich eine Art Elmsfeuer<sup>6</sup> entzünden soll. Das Letztere entzündet sich von oben, wie ich aus eigenem Erleben weiß. Die Uranspitze muss den Kräftestrom verwandeln oder verstärken.

Dies alles sollte «in unseren Kreisen» weiter geklärt werden.

Hans Kühn

Arlesheim, August 1971

## III Eine «völlige Neuorientierung», die ausblieb

Von Hans Kühn, der sich viele Jahre hindurch bemüht hat, das «Geheimnis des Strader-Apparates» durch Recherchen und in Form von höchst rudimentären Rekonstruktionen nachzuvollziehen, stammt eine weitere Schilderung zur selben Problemstellung (aus: Hans Kühn, *Dreigliederungszeit – Rudolf Steiners Kampf für die Gesellschaftsordnung der Zukunft*, Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, Dornach 1978, Kap. «Der Kommende Tag», S. 101–124).

Das bedeutendste Beispiel für solche Aufgaben ist der «Strader-Apparat», der den Energiebedarf der Welt auf eine ganz neue Basis stellen sollte. Rudolf Steiner äußerte sich dazu: Diese Stradermaschine müsse in den näch-

**Der Kommende Tag**  
 Aktiengesellschaft zur Förderung wirtschaftlicher und geistiger Werte  
 STUTTGART / CHAMPIGNYSTRASSE 17  
 Volleingezahltes Aktienkapital 70000000 Mark

<p>Bankhaus Der Kommende Tag          Adolf Koch &amp; Co., Stuttgart          Rotestraße 6          Bank- und Börsengeschäfte aller Art.</p> <p>Der Kommende Tag A.=G.          Abteilung José del Monte          Kartonnagenfabriken          Stuttgart, Weil im Dorf, Zuffenhausen          Fabrikation von besseren Kartonnagen   Packungen für Zigaretten,          Schokoladen, Seifen und Parfümerie   Kartons für Trockenplatten            Schuh- und Versandkartons.</p>	<p>Der Kommende Tag A.=G., Verlag          Stuttgart          Champignystraße 17          Philosophisch-Anthroposophische Bibliothek   Goetheanum-Bücherei            „Von Menschens Art und Kunst“   Internationale Bücherei für Sozial-          und Geisteswissenschaften   Schriftenreihe „Wissenschaft und Zukunft“            „Die Drei“, Monatschrift für Anthroposophie, Dreigliederung und          Goetheanismus, Anthroposophie, Westasienstudien, Geistesleben.</p> <p>Der Kommende Tag A.=G.          Abtlg. Versandbuchhandlung, Stuttgart          Champignystraße 17</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

---

**Der Kommende Tag A.=G.**  
**Wissenschaftliches Forschungs-Institut**  
 Stuttgart, Kanonenweg 44

Physikalische Abteilung	Biologische Abteilung
Chemische Abteilung	Technische Abteilung
Farben=Abteilung.	

Ausschnitte aus einem ganzseitigen Inserat in der Zeitschrift «Anthroposophie» (Nr. 27, 1923), in dem eine technische Abteilung innerhalb des KommTag-Institutes genannt wird

sten zwanzig Jahren erfunden werden, weil sonst das ahrimanische Gegenbild entwickelt würde, das nur zu zerstörerischen Zwecken diene.

Zwanzig Jahre später (1938) gelang Otto Hahn die Atomspaltung. Schon im Jahre 1912 in seinem dritten Mysteriendrama «Der Hüter der Schwelle» ließ Rudolf Steiner durch eine der Gestalten, eben «Dr. Strader», Grundlegendes über eine künftige Kraftquelle mitteilen, das allerdings bis heute geheimnisvoll geblieben ist.<sup>7</sup> Am 1. Dezember 1918<sup>8</sup> sprach er in anderen Zusammenhängen über diese künftige Energiequelle und behandelte eine völlige Neuorientierung der maschinellen Technik, indem er auf den damals aufsehenerregenden Versuch mit dem Keely-Motor<sup>9</sup> hinwies, der durch die menschliche Sprache in Bewegung gesetzt werden konnte. Aber leider war in dieser ersten Zeit der Stuttgarter Forschungsinstitute<sup>10</sup> noch nicht daran zu denken, so kostspielige und langjährige Versuche in Angriff zu nehmen. – Hingegen veranlasste er Dr. Rudolf Maier, der das physikalische Forschungsinstitut leitete, unter Verwendung eines Elektromagneten eine Versuchsanordnung zu bauen, die einen optischen Effekt mit dem Spektrum hervorrufen sollte.<sup>11</sup> Es handelte sich darum, die Biegung des Spektrums und die Entstehung der Farbskala aus den Randerscheinungen nachweisen zu können. Es stand dazu leider nur ein relativ kleiner Elektromagnet zur Verfügung, aber Rudolf Steiner sagte bei der Kontrolle: «Man sieht es genau, dieser Effekt ist viel wichtiger als Einsteins Relativitätstheorie.» Leinhas, der dabei war, sagte, er sehe nichts. Bei späteren Versu-

chen in Einsingen gelang es Dr. Rudolf Maier, den Effekt erneut zu bestätigen. Trotz aller Ermahnungen, die Sache zu veröffentlichen, konnte Dr. Maier sich nicht dazu entschließen. – Nach Jahren entstand endlich eine Broschüre über den sogenannten Villardschen Versuch.<sup>12</sup> Rudolf Steiner hatte gesagt, «Maiers Mühlen mahlen langsam.»

#### IV Noch einmal zur Stradermaschine

Zur immer wieder diskutierten Frage, wie es kommt, dass die Figur des Strader bei seinem Ansinnen scheitert, welche Art von Fehler ihm unterläuft, ist mitunter eine Erinnerung von Alice Fels bedeutsam (aus: *Studien zur Einführung in die Mysteriendramen Rudolf Steiners*, Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, 2. erw. Aufl., Dornach 1961, S. 25).

Damals sprach Rudolf Steiner in der Probe über Ahrimans Größe; man könne vielleicht meinen, der Fehler in der Erfindung Straders sei nur eine Finte Ahrimans. Das sei aber nicht so. Ahriman sei ein großer, bedeutender Geist, dem kleinliches Ränkespiel fern läge. Es stecke wirklich ein Fehler in Straders Plan, den Ahriman durch seine überragende Intelligenz entdeckt habe. Das Zerstörerische in Ahrimans Plan liege darin, Vertrauen unterminieren zu wollen.

#### V E. Pfeiffers sorgenvoller Blick in die Zukunft

Außer Oskar Schmiedel, Carl Unger et al. im Umkreis der KommTag-Forschungsinstitute, hat sich vor allem Ehrenfried Pfeiffer wie kein anderer Geistesschüler Steiners der Erforschung einer Äthertechnik im Sinne des heutigen Freie Energie-Konzeptes angenommen (aus: *Alla Selawry, Ehrenfried Pfeiffer – Pionier spiritueller Forschung und Praxis, Begegnungen und Briefwechsel – Ein Beitrag zu seiner Biographie*, Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, Dornach 1987, S. 145).



Ehrenfried Pfeiffer (1899–1961)

Dieses Jahr bewegen mich sorgenvolle Gedanken um die Zukunft der Erde überhaupt. Die Frage besteht, ob angesichts des scheinbaren Sieges materialistischer Mächte selbst das Beste, was der Einzelne zu geben hat, nicht doch recht ungenügend ist; was uns angeht: die experimentelle Arbeit an dem Ätherischen und der neuen Naturkraft. Obwohl wir ja manches erreicht haben, Sie und ich, Heinze und Schwenks Arbeiten, die ich am meisten schätze – es trifft den Kern der Sache noch nicht. Ob wir die Kraft haben, mit der wahren Geisteswissenschaft durchzudringen? (...)

Was hast du selber zum Fortschritt, zur Läuterung deiner selbst und dadurch der Welt deinen Mitmenschen beizutragen – wie kannst du dich verhalten, so dass dein Wunschwiller Tat wird?

Und da blickt man halt doch recht auf einen Torso vieler in gutem Willen angefangener, aber nicht vollendeter Dinge.

*Spring Valley, 1. Januar 1959*

*(Fortsetzung in der nächsten Nummer)*

- 1 Der gemeinte Artikel, der *nach* der Niederschrift der hier erstmals publizierten Unterlage erschienen ist, lautet: Hans Kühn, «Vom Strader-Apparat», in: *Mitteilungen aus der Anthroposophischen Arbeit in Deutschland*, 25. Jg., Heft 4, Nr. 98 (Weihnachten 1971), S. 291–293. Im Anschluss daran: Hendrik Knobel, «Betrachtungen zu Strader und der Stradermaschine», Jg. 26, Heft 2 (1972), S. 97–101; Hans Kühn, «Replik», a.a.O., S. 101; Red., «Noch einmal zur Stradermaschine», Jg. 26, Nr. 4 (1972), S. 339. – Eine ausführliche Bibliographie zur ganzen Thematik kann an dieser Stelle nicht zur Verfügung gestellt werden. Man beachte zudem die Webseite «The Strader Machine homepage» (unter: <http://website.lineone.net/~coolbyte/anthro/strader.htm>, seit Jan. 1999 leider nicht mehr aktualisiert).
- 2 Für den genauen Zusammenhang vgl. Abschnitt I.
- 3 Es kann auf jeden Fall nicht die heute bekannte Atomkraft bzw. Atomtechnik gemeint gewesen sein. Hierzu: «Die noch unentdeckte ›dritte Kraft‹ – Eine Betrachtung von Mabel Cotterell im Zusammenhang mit einem Vortrag von W.J. Stein aus dem Jahre 1947, in: *Der Europäer*, Jg. 5, Nr. 8 (Juni 2001). Auch: Wolfgang Peter, «Die dritte Kraft», Jg. 5, Nr. 9/10 (Juli/Aug. 2001).
- 4 Von «Der Seelen Erwachen», in: *Vier Mysteriendramen*, GA 14.
- 5 Vgl. «Aufgabenstellungen von Rudolf Steiner für naturwissenschaftliche Forschungen», *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*, Nr. 122 (2000). Und Steiners Vortrag vom 25. Nov. 1917, in GA 178.
- 6 Eine elektrische Lichterscheinung. «Mit dem Begriff Elmsfeuer (syn.: Sankt-Elms-Feuer, Eliasfeuer) bezeichnet man eine büschelförmige Entladung an spitzen, aufragenden Gegenständen (Bäume, Masten, Dachfirste etc.). Das Elmsfeuer tritt bei atmosphärischen Potentialdifferenzen von mehr als 100'000 Volt pro Meter, also bei gewittrigen Wetterlagen auf. Das Sankt-Elms-Feuer ist als lichtschwache Erscheinung vornehmlich im Hochgebirge und auf See (an Schiffen) zu beobachten.» (Aus: <http://www.top-wetter.de/lexikon/e/elmsfeuer.htm>).
- 7 Da ich kein Physiker bin, erlaubte ich mir nicht, nach näheren Einzelheiten über diese Apparatur zu fragen, obwohl ich für das Originalmodell, das 1913 bei der Aufführung des Mysteriendramas «Der Hüter der Schwelle» auf der Bühne stand, das allergrößte Interesse hatte. Erst nach Rudolf Steiners Tod hatte ich Gelegenheit, mit Herrn Ing. Zoller ein dem Original genau nachgebildetes Modell herzustellen, das seither manche Freunde interessiert besichtigt haben. [Anm. H.K.] – Hierzu: «Der Strader-Apparat – Modell, Skizzen, Berichte», *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*, Nr. 107 (1991). – Im Weiteren: Paul Emberson, «Vom Keely-Motor zur ›Strader-Maschine‹»/«Zwei Arten der Technologie der Zukunft»; Rudolf Steiner, «Was ist ›mechanischer Okkultismus‹?»; Ehrenfried Pfeiffer, «Gedanken eines anthroposophischen Pioniers der moralischen Technologie»; Walter Johannes Stein, «John Worrell Keely und Gideon Spicker im Zusammenhang mit der Strader-Gestalt in den Mysteriendramen Rudolf Steiners», alle in: *Der Europäer*, Jg. 1, Nr. 6 (April 1997). Und: «Kraft und Substanz», Vortrag von Rudolf Steiner, gehalten in Landin im Sommer 1906 (Typoskript nach einer handschriftlichen Nachschrift von Mathilde Scholl), Jg. 5, Nr. 9/10 (Juli/Aug. 2001). Nicht zu vergessen ist: Thomas Meyer, *Ichkraft und Hellsichtigkeit – Der Tao-Impuls in Vergangenheit und Zukunft*, Pegasus Verlagsbuchhandlung, Basel 1988, Kap. «Tao und die Technik der Zukunft», S. 88–91 (das Buch ist Daniel N. Dunlop gewidmet, dem laut W.J. Stein einzigen Anthroposophen, der sich mit eigenen Augen ein Bild von Keelys Erfindungen hat machen können). Neuaufgabe: Sommer 2003. Walter Zürcher, *Der Puls der Dinge – Vitale Energien erkennen und anwenden*, Freiburg i.B. 1990 (siehe insbes. das Kap. «Die Ätherwelt», S. 195–277). – Innerhalb der «zweiten Generation» von Anthroposophen hat Paul Eugen Schiller sich «von Amtes wegen» am meisten um die Stradertechnik bemüht. Da nicht wirklich eigenschöpferisch, kam er nie über die Phase des «Liebäugeln mit dem Thema» und vergleichsweise zielloser Experimente etwa mit Resonanzphänomenen zwischen Pendeluhren hinaus. Im hohen Alter hat er dann immer wieder beteuert, wie sehr er es bedauere, dazu beigetragen zu haben, etliche bedeutende Schüler Steiners aus der AAG auszuschließen oder in die Isolation, somit Unwirksamkeit zu treiben (worunter ja mehrere Naturwissenschaftler waren). Doch selbst seine späteren technischen Entwicklungen werden heute kaum mehr beachtet.
- 8 Siehe oben, Abschnitt I.
- 9 Literaturangaben wie Anm. 1 (plus Anm. 13ff.).
- 10 Näheres bei: Christoph Podak, «Zur Geschichte und Soziologie der anthroposophischen Forschungsinstitute in den 20er Jahren» (In Ergänzung der «Beiträge zur R. Steiner Gesamtausgabe» Nr. 122), in: *Der Europäer*, Jg. 3, Nr. 9/10 (Juli/Aug. 1999). Diese für die *Beiträge* recherchierte Arbeit wurde ohne Absprache mit dem Autor, der u.a. mit Dr. Georg Unger Mitglied des «Herausgeberteams» war, im letzten Moment aus dem Heft getilgt.
- 11 Vgl. «Der Zwölfbarbenkreis und eine Aufgabenstellung Rudolf Steiners zur Gewinnung von Lebensätherkräften aus dem Pfirsichblüt des zusammengeschlossenen Farbenspektrums», *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*, Nr. 95/96 (1987), und die *Beiträge* Nr. 122 (wie Anm. 5).
- 12 Rudolf Ernst Maier, *Der Villardsche Versuch – Eine Experimentaluntersuchung*, Mitteilungen des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts, Heft 2, Der Kommende Tag A.-G. Verlag, Stuttgart 1923.

# «... weil sonst das ahrimanische Gegenbild entwickelt wird.»

Materialien und Aspekte zum Konzept der «Strader-Technik»

Teil 2

## VI Ehrenfried Pfeiffer über die Erfindung Doktor Straders

*Ehrenfried Pfeiffer hat davor gewarnt, den «Strader-Apparat» naiv aufzufassen, ihn einfach gemäß Steiners Modellvorgaben nachbauen zu wollen, da er in den Intentionen Steiners eben einen Fehler beinhalte. Genaueres dazu hielt Pfeiffer anlässlich seiner Vortragsreihe von Nov./Dez. 1948 in Spring Valley fest (Auszüge aus: **On Rudolf Steiners' Mystery Dramas – Four Lectures**, Mercury Press, Spring Valley/New York 1988; dt. Erstveröffentlichung der durch den Referenten nicht durchgesehenen Nachschrift, mit freundlicher Genehmigung).*

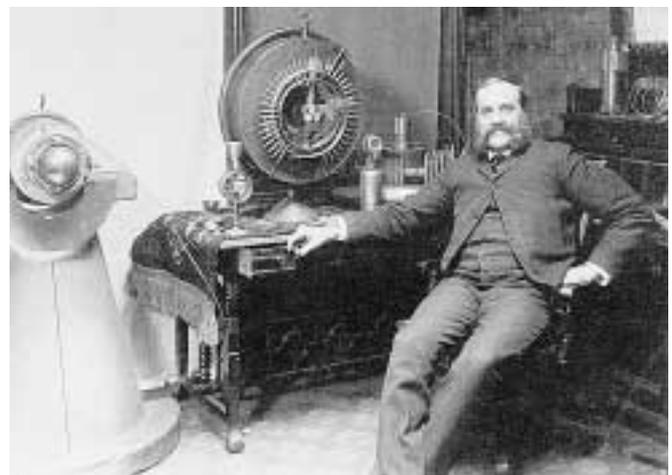
*Erster Vortrag, S. 6 und 8* – Im vierten Mysteriendrama treffen wir auf die Persönlichkeit des Strader. Er ist derjenige, der immerzu durch Ahriman gefährdet ist, weil er in der Vergangenheit auf eine schiefe Bahn geraten war; zugleich verfügt er stets über ein Wissen, durch welches er in der Lage ist, Ahriman zu bezwingen. Unglücklicherweise gelangt Thomasius in Luzifers Sphäre. Trotz Benedictus' Anstrengungen hat Luzifer ihn völlig in seiner Gewalt. Thomasius betritt Luzifers Bereich; Strader hingegen verlässt gerade das Feld Ahrimans. Strader hat eine Aufgabe, doch weil die anderen nicht mitwirken, sondern in ihren eigenen Problemen versunken sind, unterläuft ihm ein Fehler. Die Gemeinschaft ist so sehr durch Thomasius' Handlungsunfähigkeit und durch Straders Irrtum angeschlagen, dass das Schicksal keine andere Antwort weiß, als Strader sterben zu lassen. Die anderen verschließen sich in sich, während er beginnt, sich nach außen zu wenden. Die Gemeinschaft wird dadurch aufrecht erhalten, dass Strader vorläufig auf einen anderen Planeten versetzt wird. Durch sein Opfer wird die Gemeinschaft zusammengehalten. (...)

Strader hat im Verlaufe seiner Studien eine Naturkraft entdeckt, welche zuvor unbekannt war. Er konstruiert einen Apparat, um bisher unbekannte kosmische Strahlen, kosmische Energie einzufangen. Dann stellt er einen Apparat her, um Vibrationen von hoher Amplitude und schwacher Kraft in solche niedriger Amplitude und starker Kraft [engl. force] zu transformieren. Dr. Steiner meinte, dass Strader ein Motor vorschwebte, mit dem jedermann in seinem Heim Wärme und Licht produzieren kann. Ein solches Gerät würde unsere gegenwärtigen gesellschaftlichen Vorstellungen vollständig revolu-

tionieren. Es könnte uns von materiellen Sorgen befreien und zu einer neuen sozialen Ordnung verhelfen. Auch würde es zu einer vollständigen Dezentralisierung der Industrie kommen. Durch Dr. Steiner können wir erfahren, dass Strader all dies im Sinne hatte.

Im [vor]letzten Jahrhundert gab es einen ähnlichen Ansatz in Philadelphia. Ein Mann namens Keely baute dort eine Maschine, bei der Ausstrahlungen des menschlichen Leibes zur Anwendung kamen und die einen Druck von 40000 Pfund pro Quadratzoll ausüben konnte. Er scheiterte, weil andere diese Maschine in eigennütziger Weise verwenden wollten. Seine Entdeckungen gingen bald verloren; der Motor liegt immer noch auf einem Schutthaufen irgendwo in Philadelphia.<sup>1</sup> Außerdem scheiterte er meiner Meinung nach daran, dass damals die Zeit noch gar nicht reif für seine Ideen war. Dies ist ebenso sehr auf die Inspiration Ahrimans zurückzuführen. Wir besitzen Zeichnungen der Stradermaschine<sup>2</sup>, doch diese kann nicht funktionieren, weil sie einen Fehler enthält. Die Menschen sind nicht fähig, diesen Fehler zu korrigieren, weil wir spirituell noch nicht genug fortgeschritten sind.

*Zweiter Vortrag, S. 17–19* – Ahriman ist nicht an Menschen interessiert, welche Brücken schlagen wollen vom Geistigen zum Materiellen, spirituelle Impulse im Physischen inkarnieren wollen. Er versucht, das zu verhindern, weil er diejenige Geistigkeit ist, welche die Materie so sehr verdichtet, verhärtet, dass wir diese als *die* Realität wännen, statt als eine besondere, vorübergehende Energieform. Solange wir nur an die Materie glauben,



John Worrell Keely (1837–1898) in seinem «Workshop»

sind wir von Ahriman inspiriert. Daher mag Ahriman Hilarius' Bestrebungen nicht und versucht diese zu unterlaufen. Es ist Ahrimans Art, eine Idee dadurch zu trüben, dass er Zweifel erzeugt, was vor allem für wissenschaftlich denkende Menschen gilt. So sehen wir Persönlichkeiten wie den Sekretär [des Hilarius] und andere, welche Zweifel am Projekt verbreiten, die durchaus begründet sind. Ahriman bewirkt solche Zweifel auch in denjenigen Menschen, welche mehr im Seelischen leben, obschon sich die Zweifel hier mehr auf die eigene Erfahrung beziehen. Dies trifft ganz besonders bei Strader zu, dem «Helden» des vierten Mysteriendramas. Als Strader sein Ziel, seine Einweihung erreicht hat, begegnet er niemandem, der ihn vollständig zu verstehen vermag oder der imstande wäre, dasjenige fortzusetzen, was er begonnen hat. So muss Strader sterben. Dr. Steiner meinte, es sei Straders Karma, nicht weiterschreiten zu können, weil er vollständig alleine gelassen wurde.

Strader hat eine Maschine entwickelt, welche kosmische Strahlung in mechanisch nutzbare Schwingungen transformiert. Dr. Steiner hatte Zeichnungen für eine Maschine vorgelegt, welche in Form eines Bühnenmodells hergestellt werden sollte. Einige Anthroposophen waren der irrigen Auffassung, dieses könne als eine tatsächlich funktionierende Maschine konstruiert werden. Dr. Steiner bezeichnete es als Ziel, dass jeder Haushalt ein kleines Modell der Stradermaschine besitzen müsse zwecks Produktion von Licht, Wärme und mechanischer Energie nach eigenem Bedarf. Doch die Art, wie Strader diese Maschine [im Drama] konzipierte, war falsch, ihre mechanischen Probleme waren so nicht lösbar. Zuletzt erkannte er, was mit der Maschine falsch lief; und in diesem Augenblick starb er<sup>3</sup> – eben weil die allgemeine Situation noch nicht reif war.

Ich befragte einst Dr. Steiner nach einer möglichen Nutzung der ätherischen Kräfte. Er schlug daraufhin bestimmte Experimente vor, welche durchzuführen waren, um herauszufinden, ob eine dafür geeignete Maschine hergestellt werden konnte. Doch das Ergebnis war negativ. Als ich ihm dies berichtete, meinte er, es sei dies eine Antwort seitens der geistigen Welt. Es zeige sich, dass es noch nicht an der Zeit ist. Eine solche Maschine, so fuhr er fort, könne nur gelingen, sofern die Soziale Dreigliederung sich bereits auf Erden hat entfalten können; zuvor solle man nicht erneut das Experiment durchzuführen versuchen.<sup>4</sup>



Gideon Spicker (1840–1912)

Es ist interessant, Straders Entwicklung zu verfolgen, zu sehen, wie der Fehler in sein Inneres hineinschlüpfte und beides durcheinander brachte: sein Wahrnehmungsvermögen für die Sphäre des Mechanischen und seine Beziehung zu anderen Gruppenmitgliedern. Strader war am Anfang ein vollständig materialistisch gesinnter Wissenschaftler, mit nicht sehr viel Vertrauen in den Geist. Dann begegnete er einer Situation, die seine materialistische Sichtweise zum Einsturz brachte.

Die Urgestalt Straders wurde einst durch seine Pflegeeltern gezwungen,

ihre Jugend in einem Kapuzinerkloster in Dornach in der Schweiz zu verbringen. Damals gab es das Goetheanum noch nicht. Das dortige Kloster war klein, mit nur 20 bis 30 Mönchen. Er löste sich von diesem Ort, weil er einen intellektuellen, wissenschaftlich-forschenden Geist besaß. Dr. Steiner äußerte, dass das Vorbild Straders ein Mann namens Gideon Spicker gewesen sei<sup>5</sup>, der in der Mitte und am Ende des [vor]letzten Jahrhunderts gelebt hat und im [letzten] Jahrhundert starb, also in etwa zur selben Zeit wie Strader in den Mysteriendramen. Es ist schwierig, diese Beziehung zwischen Gideon Spicker und Strader nachzuvollziehen; jedenfalls löste sich Spicker von den Kapuzinern und wurde zum Professor der Philosophie in einer deutschen Stadt.<sup>6</sup> Ich las einmal eines seiner Bücher, eine materialistische Philosophie über Gott. Es war höchst abstrakt. Allerdings ist es interessant, wie in dieser Persönlichkeit offenbar etwas lebte, was nach einer vertiefteren Natur- und Gotteserkenntnis strebte. In seiner Persönlichkeit war Spicker eigentlich ein Eingeweihter, doch in diesem Leben konnte er wegen früherer Irrtümer nicht aus einem Initiatenbewusstsein heraus handeln.

*Zweiter Vortrag, S. 21* – Doch ist Spicker in seinem Leben als Strader<sup>7</sup> außerstande, dasjenige, was er tut, auch zu Ende zu führen. Er wird immerfort gehindert. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass er einst den falschen okkulten Kräften gedient hatte.<sup>8</sup>

*Dritter Vortrag, S. 26* – Im letzten Stück läuft alles schief. Weder berät Benedictus Hilarius bezüglich dessen Geschäftspläne, noch sagt er Strader, was falsch an seiner Maschine ist, noch steht er Thomasius im Hinblick auf dessen künstlerische Pläne bei.

Christoph Podak, Basel

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Anmerkungen

- 1 Zum heutigen Wissensstand über J.W. Keelys Hinterlassenschaft siehe v.a. die Arbeiten von Dale Pond (etwa: *The Physics of Love – The Ultimate Universal Laws*, Santa Fe/New Mexico 1996, erhältlich über dessen umfangreiche Internetseiten: <http://www.svpvriil.com/>) und das reich bebilderte Buch: Theo Paijmans, *Free Energy Pioneer: John Worrell Keely*, Lilburn/USA 1998. Hierzu die Buchbesprechung: Gaston Pfister, «Eine «erweiterte» Keely Biographie», in: *Der Europäer*, Jg. 5, Nr. 8 (Juni 2001). – Keely ist, trotzdem er in den letzten Jahren wieder vermehrt rezipiert wird, zumindest im deutschsprachigen Raum noch immer ein unbekannter, auf jeden Fall verkannter Pionier der Äthertechnik. Im Buch von Jürgen Heinzerling, *Energie aus dem Nichts – Macht, Magie und Wissenschaft* (München 1996) ist ihm zwar ein Kapitel gewidmet, jedoch werden seine Erfindungen fälschlicherweise ins Lächerliche gezogen; der Refrain lautet auch hier: er sei ein Betrüger gewesen, habe lediglich mit Dampfdruck gearbeitet usw. Ähnlich wie bei: Stanislav Michal, *Perpetuum mobile gestern und heute*, Düsseldorf 1976, S. 21–22. – Als Reprint neu aufgelegt wurde immerhin: Clara Bloomfield Moore, *Keely and his Discoveries*, Fredonia Books, Amsterdam 2001. Und eine ganz frühe, sonst schwer zugängliche Rezeption im dt. Sprachraum: «Mr. Keely und sein Tonmotor», in: *Der Stein der Weisen*, Jg. 1889, R. Hartlebens Verlag Wien/Leipzig, kann im Internet gefunden werden (unter: <http://userpage.fu-berlin.de/~gerbrehm/nw/tech.htm>). – Bemerkenswert ist bei Paijmans' gut dokumentierter, aber über weite Strecken krauser Schrift, dass er diverse Hinweise Steiners und Arbeiten von Ehrenfried Pfeiffer als wohl Erster außerhalb des «anthroposophischen Milieus» berücksichtigt. – Ebenso erfreulich, wenn auch in der Art noch wenig tragfähig, ist der Brückenschlag des Artikels: Peter Engeler, «Freie Energie – von der Notwendigkeit einer umfassenden Arbeitsweise», in: *SAFE News*, Band 8 (1996), S. 6–13, bes. der Abschnitt «Zeigt uns Rudolf Steiner die grobe Richtung?». Erwähnt sei zudem, dass Keely vergleichsweise kurz genannt wird in den dt. Übersetzungen der Bücher: Serge Kahili King, *Erd-Energien – Die Suche nach der verborgenen Kraft des Planeten*, Freiburg i.B. 1995, S. 222–226, und: Jeane Manning, *Freie Energie – Die Revolution des 21. Jahrhunderts*, Düsseldorf 1997 (S. 65–69 sind in Form einer PDF-Datei nachzulesen unter: <http://userpage.fu-berlin.de/~gerbrehm/nw/tech.htm#keely>). Um einiges ausführlicher kommt er zur Sprache in: André Waser, *Die rätselhafte Natur*, AW-Verlag, Luzern 1996, wobei die darin abgedruckte Übersetzung ausgewählter Passagen aus Keelys Schriften leider mangelhaft, z.T. gar sinnentstellend ist. Eine Erschließung von Keelys schriftlichem Werk für den deutschsprachigen Raum bleibt demnach weiterhin ein Desiderat.
- 2 Richtiger wäre, von einem *Mechanismus oder Apparat* zu sprechen. – Für die entsprechende Literatur vgl. Anm. 1 u. 7, Teil I. Außerdem die Artikel von Arfst Wagner, die hauptsächlich einige hinlänglich bekannte Aussagen von Blavatsky und Steiner lediglich zitieren; ebenso die von ihm herausgegebene CD-ROM, mit einigen, bereits in der anonymen schwedischen Originalausgabe (*Keely-Pictures of his Discoveries*, G. Wendelholm Förlag AB, Stockholm 1972) leider undeutlichen Reproduktionen von Keely-Bildern und beschrifteten «Charts» (vgl. <http://www.lohengrin-verlag.de/Keelypage.htm>).
- 3 Man kontrastiere hiermit Keelys Tod, von dem Cheiro vermutet, dass er durch Selbstmord erfolgte (gemäß Kapitel «A Modern Wizard: The «Keely Motor» and its Inventor», S. 237–251, aus dessen engl. Memoiren *Mysteries and Romances of the World's Greatest Occultists by Count Louis Hamon (Cheiro)*, University Books, New York 1972, das auch nachzulesen ist unter: <http://www.svpvriil.com/wizard.html>). Bei Keely bestand der einen Erfolg verhindernde hauptsächliche «Fehler» darin, dass er nicht erkannte, wie das Funktionieren seiner Maschinen an seine Person, an seinen Ätherleib gebunden war, wie insbes. H.P. Blavatsky festhält (in: *Die Geheimlehre*, Bd. I, Leipzig 1907, Kap. «Die kommende Kraft», S. 605–618). – Auf Keely, aber auch Nikola Tesla, machte bereits sehr früh aufmerksam: C.G. Harrison, *Das Transcendentale Weltentall, Sechs Vorträge – Über Geheimwissen, Theosophie und den katholischen Glauben, gehalten vor der «Berean Society»*, Reprint, Engel und Seefels, Stuttgart 1990 (engl. 1897).
- 4 Vgl. *Ehrenfried Pfeiffer – Ein Leben für den Geist (1899–1961)*, hrsg. v. Thomas Meyer, 2. Aufl., Basel 2000, hier bes. der Vortrag von 1958 «Unternatur und Übernatur in der Physiologie der Pflanze und des Menschen – Die wahre Grundlage der Ernährung», in welchem er ausführlich von diesem Gespräch und den gemachten Erfahrungen berichtet. – Interessant wäre im Übrigen eine Gegenüberstellung von Pfeiffers Begrifflichkeiten und Forschungsrichtungen mit dessen «Gegenbild» Wilhelm Reich, der zur selben Zeit in den USA nicht weit von ihm arbeitete und u.a. mit seinen Experimenten, kosmische Energie bzw. das Wetter zu manipulieren, berühmt wurde.
- 5 Genaueres ist nachzulesen bei Walter Johannes Stein (a.a.O., Anm. 7, Teil I). – Zu Gideon Spicker und dessen Werk auch: Ulrich Hoyer/Harald Schwaetzer (Hrsg.), «Kampf zweier Weltanschauungen» – *Metaphysik zwischen Naturwissenschaft und Religion im Werk Gideon Spickers*, G. Olms Verlag, Hildesheim 1999. Und: Henrieke Stahl-Schwaetzer, «Philosophie als Maskierung des Abgrunds – Rudolf Steiners Deutung von Gideon Spickers Leben und Werk durch die Figur des Strader in den Mysterien-dramen», in: *Eine Religion in philosophischer Form auf naturwissenschaftlicher Grundlage – Gideon Spickers Religionsphilosophie im Kontext seines Lebens, seines Werkes, seiner Zeit*, hrsg. v. Ulrich Hoyer und Harald Schwaetzer, Hildesheim 2002, S. 227–255. – Bemerkenswert ist auch der Umstand, dass der Gründer des in Dornach ansässigen Gideon Spicker-Verlags, Herbert Witzemann, der nicht zuletzt als Industrieller und Erfinder tätig war, kurz vor seinem Tod eine Keely-Biographie gelesen haben soll.
- 6 In Münster.
- 7 So zu formulieren, wie hier E. Pfeiffer, ist allerdings missverständlich, denn Strader ist ja nicht als Reinkarnation Spickers «konzipiert» worden. Steins Bezeugung (vgl. Anm. 17, Teil I) scheint Pfeiffer offensichtlich nicht gekannt zu haben.
- 8 Dieser Passus ist erklärungsbedürftig, selbst wenn man Seite 20 des ersten, auf Englisch gehaltenen Pfeiffer-Vortrags hinzunimmt, wo die Rede von Strader im Zusammenhang mit den Vulkan- bzw. Willensmysterien ist, und etwas später mit Heinrich von Offerdingen und dem sog. Sängerkrieg (vgl. auch: R. Steiner, Vortrag vom 18. Sept. 1924, in GA 238). – Auf S. 21–23 folgen Aussagen Pfeiffers betr. Straders Verhältnis zu Theodora, zu anderen Gruppenmitgliedern, zu dessen «Geisteskrankheit» und dem diesbezüglichen Karmaausgleich. – Zuvor, auf S. 9 und S. 15, finden sich einige wenige weitere Bemerkungen zu Strader, welche hier ebenfalls unberücksichtigt bleiben.

# «... weil sonst das ahrimanische Gegenbild entwickelt wird.»

Materialien und Aspekte zum Konzept der «Strader-Technik»

Teil 3

## VII Eine Formel Rudolfs Steiners für das Studium ätherischer Kräfte

Neben Walter Johannes Stein war gemäß der «Schiller-Mappe» wiederum Ehrenfried Pfeiffer ein wichtiger Zeuge für die leider nur fragmentarischen Überlieferungen dessen, was Rudolf Steiner hinsichtlich einer aus der Anthroposophie schöpfenden technologischen Erneuerung unserer Zivilisation als Möglichkeiten vor sich sah. Die hier folgende Notiz ist mittlerweile als Blatt Nr. 20 in «Aufgabenstellungen von Rudolf Steiner für naturwissenschaftliche Forschungen», Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Nr. 122 (2000), abgedruckt. Dasselbe gilt für Blatt 4 und 5, auf denen sich weitere Erwägungen zu Keelys Forschungsrichtung befinden. Sowohl die Enträtselung als auch das Inverbindungsetzen dieser Angaben steht allerdings noch aus.

Mitgeteilt durch Dr. E. Pfeiffer<sup>1</sup>:

Für das Studium ätherischer Kräfte gab Rudolf Steiner (Frühjahr 1920) eine Formel an (siehe untenstehende Skizze). Weiterhin sagte er, man sollte einen Hyperbelast auf einem Körper gleiten lassen und untersuchen, wie sich der andere Ast verhält. Man könnte ein Achsensystem aus Blei konstruieren, eine Astroide aus Kupfer machen.<sup>2</sup>

(Leider ist nicht festzustellen, ob Rudolf Steiner die Formel selbst niedergeschrieben und die dazu gehörenden Skizzen selbst gezeichnet hat. Auch ist nicht mehr bekannt, welcher Persönlichkeit gegenüber Rudolf Steiner diese Angabe gemacht hat.<sup>3</sup> Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Aufgabe irgendwie im Zusammenhang mit der Strader-Maschine steht.)

\*

## VIII Aus Gesprächen von Joachim Schultz mit Ehrenfried Pfeiffer und Hermann von Dechend über Forschungsfragen in Anknüpfung an Rudolf Steiner

Die Veröffentlichung der «Schiller-Mappe» (s.o.) in den «Beiträgen zur GA» Nr. 122 ist von verschiedenen Seiten begrüßt worden und die beigefügten Erläuterungen von Stephan Clerc sind unbestritten wertvoll; dennoch kann ein Einzelner mit all den Forschungsangaben nur beschränkt wirklich etwas anfangen, denn selbst unter Zuhilfenahme von Steiners Gesamtausgabe bleibt vieles davon zu schwierig oder unvollständig. Auch fehlen in dem Heft einige wichtige Verbindungsstücke und inzwischen neu entdeckte Dokumente. So tauchten vor geraumer Zeit einige bislang unbekannt Originalnotizen von Joachim Schultz in Georg Ungers Nachlass auf. Sie betreffen in erster Linie Fragen der Äther- und Energieforschung in Anknüpfung an die KommTag-Zeit und werden hier folgend mit freundlicher Genehmigung des Archivs am Goetheanum erstmals auszugsweise publiziert (zwei von mehreren handschriftlichen DIN A4-Blätter).

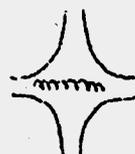
Zu den Strader-Mechanismen  
29. März 1940

Das Gerät mit den Astroidenkurven<sup>4</sup>: Empfangsgerät für Aufnahme von Kräften aus dem Kosmos bzw. der Umgebung. Das Gerät verstärkt in sich dieselben, reflektiert sie zuletzt auf die Spitze, von welcher sie ausstrahlend ein zweites Gerät, das Rädchen mit den Bleifäden, zur Rotation bringen. Dies das Grundprinzip.

Die große Frage [ist]:

1.) Handelt es sich um *elektrische Kräfte*, die gewonnen werden sollen? Dr. Steiner regte ca. 1920 [Ehrenfried] Pfeiffer an, die atmosphärische Elektrizität nutzbar zu machen. Aufsteigenlassen eines Ballons (100 m),

$$x^{2/3} + y^{2/3} + z^{2/3} = a^{2/3}$$



aus Cu  
eine Astroide

Die transskribierte Formel und Skizze Rudolfs Steiners (zu Blatt 20 der «Schiller-Mappe»)

große Netze spannen und Elektrizität abziehen (cf. Versuche von [Valdemar] Paulsen [auch: Poulsen], Hamburg 1920, der dies in großem Umfange versuchte). – Man erhält Volt, aber keine Ampere. –

2.) Soll man vor allem *magnetische Kräfte* benützen? In solche Richtung wird gewiss in okkulten Gesellschaften viel gearbeitet.

3.) Oder handelt es sich um das Erschließen einer ganz neuen Kraft? Rein aus dem Ätherischen. –

In dieser Richtung gab Dr. Steiner an: Es sollte *Licht* auftreten, vielleicht auch *Wärme* (d.h. Erhitzung an gewissen Stellen), wenn es gelingt, unmittelbar das Ätherische hereinzuholen.

Dr. Steiner gab als [Doktorarbeit] für Dr. [Walter Johannes] Stein eine Beschäftigung mit der Astroide.<sup>5</sup> Herr [Alexander] Strakosch gegenüber äußerte er: Die Idee des Keely-Motors sei nicht von der Hand zu weisen. – Keely übertrug die feinsten Schwingungen der Hand auf Membranen, die verstärkend wirkten, bis eine mechanische Kraft, eine Maschinenantriebsmöglichkeit entstand. – Individuelle Verschiedenheit des einzelnen Menschen.

«Elektrizität ist das von Ahriman geraubte, an die Erde gefesselte Leben.» Ja, so kann man es ausdrücken, sagte Dr. Steiner.

Als Anstoßgerät: Radiometer benutzen. Optimum fürs Radiometer 1/100 mm Luftdruck. Die Drehung entsteht durch eine Druckdifferenz im Gas. Die Strahlung, wel-



Joachim Schultz und der erste von ihm neben der Sternwarte am Goetheanum 1928/29 erbaute Astrostat für die zwölf Tierkreiszeichen (der nicht erhalten geblieben ist)

che das Rädchen trifft, wird z.T. absorbiert; das ergibt eine Erwärmung (sowohl bei roter, wie bei ultravioletter Bestrahlung)!

[Zu den entsprechenden Skizzen von J.S., siehe nebenstehende Abbildung:] Damit erhält die Luftschicht am Rädchen einen größeren Druck, der das Rad zum Drehen bringt.

Im Vakuum gleichen sich die Druckdifferenzen nicht ohne weiteres (wie in Luft) aus. «Vakuum ist zähe, wie Honig.» – Aufhängen des Rädchens an Quarzfäden. – Im Vakuum gibts [schub-scherende?] Spannungen etc. wie in festen Körpern.

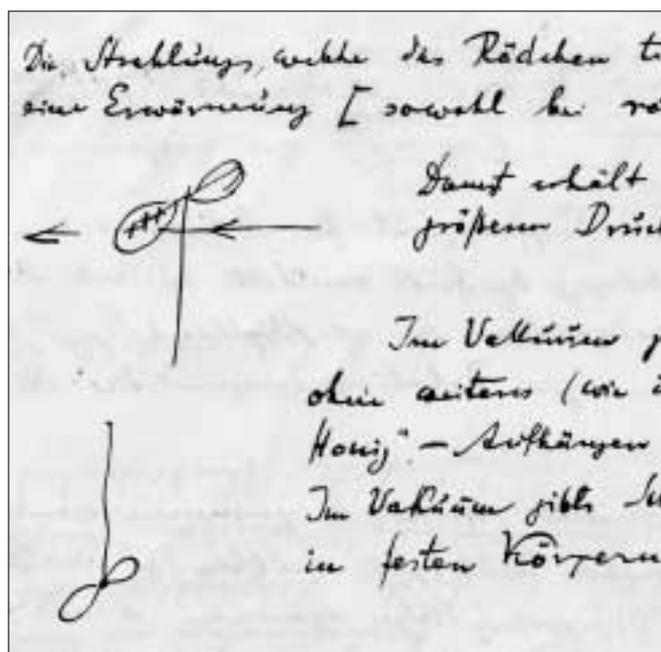
Schultz:

1.) Die [von J.S. gezeichneten] Halbkugeln und Apparateile erinnern an die Aufgabenstellung im 18. Vortrag des astronomischen Kursus.<sup>6</sup> Studium der *sphärischen und radialen Wirkungen*.

Überall treten an den Apparaten Kugel, Halbkugel, Spitzen und Lemniskaten auf.

2.) Man denke an R. Steiners Aufgabe: magnetisierte Kugeln herzustellen und in deren Nähe: Blättchen (Metallfolien) aufzuhängen.<sup>7</sup> Wie werden die Magnetismuskräfte modifiziert?

Strakosch schlug Dr. Steiner vor: die ganze Anordnung in Glycerin zu setzen und Störungen auszuschalten durch Luftzug.



Ausschnitt aus den zwei Notizblättern mit Handschrift und Zeichnungen von J. Schultz (Rückseite, links oben)

Zusammenstellung: Christoph Podak

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

- 1 Unklar ist bei diesem Blatt, ob diese Mitteilung Pfeiffers gegenüber P.E. Schiller bloß mündlich oder schriftlich erfolgte, zumal das Original nicht ausfindig gemacht werden konnte. Der Kommentar in runden Klammern, nach Formel und Skizze, stammt von Schiller (gemäß handschriftlichem Eintrag auf einer früheren Version der «Schiller-Mappe», welche sich im Archiv am Goetheanum in P.E. Schillers Nachlass befindet).
- 2 Vgl. die knappen Erläuterungen S. Clercs in den *Beiträgen* Nr. 122, S. 102. Zum Stichwort «Astroide» siehe auch Abschnitt VIII.
- 3 Rudolf Steiner mag die in den besagten *Beiträgen* abgedruckte und nur wenig erläuterte Formel einst selber niedergeschrieben haben, die hier vorliegende ist jedoch – wie ersichtlich – mit Schreibmaschine geschrieben. Dieser Umstand spricht dafür, dass irgendjemand diese irgendwann abgeschrieben hat. Und auch die Originalskizze von Steiner ist leider verschwunden, so dass lediglich generell feststeht, dass in den zwanziger Jahren konkret in dieser Richtung geforscht worden ist, und zwar hauptsächlich im Rahmen der Forschungsinstitute von Der Kommende Tag A.G. in Stuttgart. Diese nachlässige Überlieferung und weitere, hier ungenannte Tatbestände sind bezeichnend für den gleichgültigen Umgang späterer «Repräsentanten» mit dem Geistesgut der anthroposophischen Forscher und Forscherinnen der ersten Stunde. – Dass es sich bei der Apparatur, welche in R. Steiners *Mysteriendramen* (a.a.O., Anm. 4 zu Teil I) auf dem Arbeitstisch von Strader steht, um eine regelrechte Maschine handelt, stellt bloß eine von mehreren denkbaren Interpretationen dar. Genausogut kann es sich hierbei um einen erst grob skizzierten Funktionszusammenhang oder ein Modell handeln. Möglich ist auch, dass die eigentliche Maschine oder der Prototyp sozusagen in Straders Fabrik steht. Fast noch wahrscheinlicher ist, dass Strader zunächst bei sich dasjenige nachzuvollziehen versucht, was seinerzeit, d.i. in diesem Falle zu Steiners Zeit «state of the art» war, was also andere damals bereits vor ihm entwickelt hatten, wenn auch abseits des «Mainstreams». Jedenfalls kann einen das Studium von Äthertechnik-Pionieren wie Karl Schappeller oder von gewissen sog. Perpetua mobilia zu solchen nicht mystifizierenden Schlüssen führen (siehe u.v.m. die Schriften von Karl Schaffranke, alias «Rho Sigma», worunter das vergriffene Buch *Forschung in Fesseln*, VAP-Verlag 1994, und: Peter Bahn/Heiner Gehring, *Der Vril-Mythos*, Düsseldorf 1997, hier bes. die Skizze auf S. 118). – «Rho Sigma» war ein Schüler Wernher von Brauns (1912-1977), des Leiters des Raumfahrtprogramms der amerikanischen Weltraumbehörde NASA, und somit Erbe einer bestimmten Kenntnistradition. Er wies nicht zuletzt in *Handhabung der sog. Schwerkraft* auf den für ihn aufschlussreichen Ätherbegriff Steiners hin. In der englischen Ausgabe *Ethertechnology – A Rational Approach to Gravity Control* (Adventures Unlimited Press, Kempton/Illinois 1996) bedankte er sich in der Einleitung u.a. bei dem inzwischen verstorbenen anthroposophischen «Funktionär» Dr. Georg Unger. Andererseits hat G. Unger diesbezügliche Forschungsambitionen anderer oder Pioniere wie V. Schauburger immer wieder mal heftig abgetan und hat in seinen Vorträgen und Schriften über Steiners Begriff der «Dritten Kraft» sein Publikum nicht wirklich aufklären können – oder eben wollen. – Man vergleiche auch, was in der heute nicht mehr aufgelegten Zeitschrift «Erde und Kosmos» zum Thema erschienen ist.
- 4 Vgl. hierzu die Skizzen zum Strader-Apparat in den *Beiträgen* Nr. 107 (wie Anm. 7, Teil I); zu den anschließend vorkommenden Angaben (Ballonversuche, Radiometer etc.) die diversen grundlegenden Hinweise Steiners gemäß «Schiller-Mappe» bzw. Erläuterungen in den *Beiträgen* Nr. 122 (wie Anm. 5, Teil I); für die genannte Spitze außerdem Anm. 6 zu Teil I. – «Radiometereffekt: Druckeffekt durch Bestrahlung erwärmter Flächen in verdünnten Gasen, um so stärker je schwärzer die Fläche ist. Auf dem Radiometereffekt beruht das Radiometer (Lichtmühle), ein in Luft von etwa 2/100 mm Druck befindlichen Flügelrädchen, dessen Flügel auf der einen Seite beaufschlagt, auf der anderen blank sind. Bei Bestrahlung dreht sich das Rädchen so, dass die schwarzen Flächen rückwärts laufen. Dient in anderer Form zur Strahlungsmessung.» (Aus: *Der Große Herder*, Freiburg i.B., Ausgabe 1932).
- 5 Nachfragen beim «Stein-Archiv» ergaben keine Anhaltspunkte für diese erstaunliche Aussage. Dessen Doktorarbeit hatte schließlich ein anderes Thema zum Inhalt, so: *Walter Johannes Stein/Rudolf Steiner, Dokumentation eines wegweisenden Zusammenwirkens – W.J. Steins Dissertation in ihrem Entstehungsprozess und ihrer Aktualität*, mit einer Einführung hrsg. von Thomas Meyer, Verlag am Goetheanum 1985.



Eine sog. Lichtmühle, welche auch als Spielzeug angeboten wird

- 6 Vortrag vom 18. Jan. 1921, enthalten in GA 323.
- 7 Vgl. «Schiller-Mappe», u.a. zum Stichwort Metallspiralen-Versuche (wie Anm. 1). Bezeichnenderweise kommt Schultz in dieser Sammlung überhaupt nicht zur Sprache, obschon er zeitweise mit P.E. Schiller zusammengearbeitet hatte. – Innerhalb seines Nachlasses, in der Mappe Nr. 30, mit dem Titel «Schwingungsspiralen-Hygrometer» findet sich Weiteres hierzu. Zu seiner Biographie (geb. 15. Feb. 1902, gest. 2. Juli 1953) siehe: Renatus Ziegler, *Biographien und Bibliographien – Mitarbeiter und Mitwirkende der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum*, Mathematisch-Astronomische Blätter Nr. 24, Verlag am Goetheanum 2001, S. 156–167.

# «... weil sonst das ahrimanische Gegenbild entwickelt wird.»

Materialien und Aspekte zum Konzept der «Strader-Technik»

Teil 4

## IX Wie kann Technik «moralisch» sein? – zu Berichten des Instituts «Anthro-Tech»

In gewissem Gegensatz zu den durch Pfeiffer tradierten restriktiven Voraussetzungen selbst für die Entwicklung einer solchen Äthertechnik, welche nicht aus der Welt der untersinnlichen Kräfte schöpft (d.i. Elektrizität, Magnetismus und «Dritte Kraft» als Schwerkraft bzw. eine Kombination hiervon), versucht die Vereinigung «Anthro-Tech» in einem eigenen Forschungsinstitut seit ca. 1989, den Keely-Strader-Ansatz systematisch nachzuvollziehen und nach eigenem Verständnis praktisch umzusetzen. Nach anfänglich breit gestreuten Ankündigungen, lobenden Besprechungen in anthroposophischen Zeitschriften und bedeutenden Investitionen, ist es mittlerweile ziemlich ruhig um das hauptsächlich auf eine Person zugeschnittene Institut geworden. Nicht-Mitglieder erhalten auf schriftliche Anfragen in der Regel keine Antwort oder Unterlagen zu den laufenden Aktivitäten zugeschickt. Weder via Internet noch in einschlägigen Publikationen findet man Näheres dazu. So bleibt man zur Beurteilung des Unternehmens auf verstreute und vage Informationen angewiesen. Auch hat der Umstand, dass nach all den Jahren noch kein technologischer Durchbruch erreicht wurde, bis heute keinen kritisch-differenzierten, eine Kontroverse anregenden Bericht über die intendierte «moralische Technik» zur Folge gehabt. Es folgen Auszüge aus *Anthro-Tech News – Zeitschrift des Institutes Anthro-Tech für geisteswissenschaftliche technologische Forschung*, Nr. 3, Sommer 1996, und Nr. 5, Frühling 1999:

Die in unserem Institut von Paul Emberson erfundene Maschine *Harmogyra* wurde (...) erwähnt. Das erste ihrer Bewegungsprinzipien wurde von ihm 1993 entwickelt und ein funktionsfähiges Modell eines in den drei Raumesachsen synchron rotierenden Mechanismus wurde Mitgliedern des Institutes im Sommer desselben Jahres vorgestellt. Ein neues Modell mit neuer Technik wurde 1994 eingeführt. Es war die erste Harmogyra, eine Maschine, die in Übereinstimmung mit dem Prinzip der musikalischen Harmonie läuft. Sie verkörpert gewisse Elemente der in den sog. «Strader»-Maschinen vorgestellten Technologie.<sup>1</sup>

Es muss daran erinnert werden, dass die für Rudolf Steiner von einer deutschen Firma nach den Anweisungen von Dr. Oskar Schmiedel hergestellten «Strader»-

Modelle auf der Bühne in München standen, und zwar während der zweiten Aufführung von Steiners drittem Mysteriendrama. Es waren Übersichtsmodelle, die eine Technologie veranschaulichen sollten, welche derjenigen des amerikanischen Erfinders John Worrell Keely in der ersten Phase seines Schaffens<sup>2</sup> ähnlich war. In dieser Technologie kommen ätherische und physische Kräfte zur Anwendung, auf deren Zusammenwirken sie beruht. Die maßgebende ätherische Kraft wird in der Geisteswissenschaft chemischer Äther oder Klangäther genannt.<sup>3</sup> Die in Frage kommenden physikalischen Kräfte sind solche der Mechanik [also nicht der Elektrotechnik u.ä.], worauf Rudolf Steiner öfters ausdrücklich bestand. Das Hauptstradermodell, das einen Mechanismus darstellt, kann als «Generator» betrachtet werden, zwar nicht im üblichen Sinn, sondern im Sinne von Keelys ersten Generatoren.

Am 9. Januar 1999 fand die Generalversammlung unserer Vereinigung statt. (...) Der Vorsitzende der Vereinigung, Dr. med. Philippe-Gaston Besson, berichtete über die Arbeit des verflossenen Jahres: wir haben uns in den Arbeitsgruppen mit verschiedenen Fragen über die Moralische Technik<sup>4</sup> beschäftigt. Die praktische Arbeit ist weiter fortgeschritten, und es haben sich dabei unerwartete Aspekte der Forschung ergeben. Die große *Harmogyra* ist anlässlich der jährlichen Generalversammlung im Januar 1998 den Mitgliedern gezeigt worden. Die Benutzung der Harmogyra konfrontierte uns mit grundsätzlichen Fragen über Bewegungen. (...)

Paul Emberson schilderte das Forschungsprogramm für 1999. Man hat sich im verflossenen Jahr sowohl mit der Arbeit des amerikanischen Erfinders John Worrell Keely wie auch mit dem Modell des Strader-Apparates intensiv beschäftigt. Aus diesen Studien kommen praktische Experimente im Bereiche der ineinanderklingenden Schwingungen in Betracht. Was die Weiterentwicklung der Technik der Harmogyra betrifft, erwähnte Paul Emberson, dass die Herstellung einer Maschine der zweiten Generation im Gang ist und im Laufe des Jahres vervollständigt werden wird. Es entstehen interessante Fragen im Zusammenhang mit den *Harmogyren*.

In früheren Ausgaben [der *Anthro-Tech News*] erwähnten wir, dass die Maschinen, die wir auf dieser Stufe als einem ersten Schritt zur Moralischen Technik hin bau-



Paul Emberson vor dem selber rekonstruierten zentralen Teil des Strader-Bühnenmodells frei nach Oskar Schmiedels Skizze (ca. 1993; vgl. Abbildung in Teil I)

en, uns in das Reich der Zeit führen. Die Arbeitsprinzipien dieser Maschinen stehen in Beziehung zu musikalischen Schwingungen und Harmonien. Es sind Mechanismen, die echte dreidimensionale Drehungen erzeugen – d.h. gleichzeitige Rotationen in den drei Raumesachsen ausführen –, mit der zusätzlichen Eigenschaft, dass für jede Richtung die Rotationsgeschwindigkeit verschieden sein kann. Wir können auf diese Weise eine Wasserprobe einer Bewegung aussetzen, die z.B. horizontal mit einer gewissen Geschwindigkeit rotiert (wie ein Kreisel), währenddem sie vertikal vorwärts mit einer anderen Geschwindigkeit rotiert (wie ein rollender Ball) und zusätzlich vertikal von links nach rechts mit noch einer anderen Geschwindigkeit rotiert.

Diese Beschreibung vereinfacht die Sache natürlich, weil die Raumesachsen nicht stehen bleiben, wie Sie sich anhand eines kleinen Versuches selber überzeugen können: Nehmen Sie ein kleines Objekt in die Hand, drehen Sie es vorwärts, seitwärts und wie einen Kreisel, alles gleichzeitig. Die Wasserprobe führt tatsächlich eine komplizierte Bewegung aus, die das Resultat einer dreifachen Rotation bei verschiedenen Umdrehungsgeschwindigkeiten ist. Wenn Sie sich für eine Achse eine Rotationsgeschwindigkeit von 128 Umdrehungen pro Sekunde vorstellen und für die zweite Achse eine anderthalb mal so schnelle Rotation ( $3/2 \times 128 \text{ Hz} = 192 \text{ Hz}$ ), so haben Sie zwischen den beiden eine musikalische Beziehung in Form einer perfekten Quinte (ein natürliches Intervall C und G). Zwischen der zweiten und dritten Umdrehungsgeschwindigkeit könnte zusätzlich ein weiteres musikalisches Intervall festgelegt werden.

Deshalb hat die zusammengesetzte Bewegung – die dreifache Rotation – die Eigenschaften eines musikalischen Akkordes. Wir beschäftigen uns also hier mit Frequenzen, d.h. mit zeitlichen Beziehungen, nicht mit räumlichen Beziehungen. (...)

\*

### X Überraschende historische Querverbindungen – Viktor Schaubberger und John Worrell Keely

*Für eine hinreichende Einsicht in die Problematik sind in erster Linie klare geisteswissenschaftliche Begriffe und eine kritische Aufarbeitung der zugänglichen Dokumente über die historisch ersten Ansätze einer «Äthertechnik» vonnöten. Das Zusammentragen und Inverbindungsetzen all dieser Quellen kann nur gemeinschaftlich geleistet werden. Es setzt darüber hinaus einen Blick auf artverwandte Bestrebungen bzw. Ideenbildungen voraus – was manchmal unerwartete Spuren zutage fördern kann. Im Folgenden ein Ausschnitt aus einer Schrift des legendären und legendenumwobenen österreichischen Naturforschers Viktor Schaubberger, der lediglich zeigen soll, dass auch dieser sich für Keely interessierte («Selbstbetrug, Volksbetrug oder beides?», Mai 1954, abgedruckt in **Implusion**, Nr. 117, Nov. 1996, S. 22–23):*

Diese Emulsionsprodukte [ätherische Öle] expandieren, wenn man sie feinst zerstäubt und z.B. durch einen niedergehenden Kolben mit diffusem Luftsauerstoff vermischt, leicht drückt. In diesem Fall verwandelt sich diese Diffusionsstoffmischung in den luft-(gas)förmigen Aggregatzustand, wodurch blitzschnell eine etwa 1'800-fache Volumensvergrößerung eintritt. Damit ist die regelbare Expansionskraft eines unbrennbaren Trieb- und Treibstoffs gefunden, die der Amerikaner John Andrew im Jahre 1917 dem amerikanischen Marineministerium vorführte (siehe Mitteilung der Schweizer Zeitschrift *Der Tau*). John Andrew wurde von der Untersuchungskommission als raffinierter Schwindler gehalten, worauf er in je 10 Liter Meer- und Süßwasser wenige Tropfen eines glasklaren Konzentrates träufelte und die Herren aufforderte, dieses Gemisch in einem Explosionsmotor auszuprobieren. Sodann den Untersuchungsraum empört verließ. Als die Versuchungsmotoren ansprangen, erkannte man erst die Bedeutung dieses idealen Antriebsmittels. Und als man den Entdecker suchte, fand man ihn ermordet in seinem Wohnraum. So ging zum zweiten Mal eine Entdeckung verloren, die vor John Andrew der Atomzauberer John Worrell Keely machte. – Im Jahre 1898 starb und das seltsamste Geheimnis – zeitlebens verlacht und verspottet – mit in sein Grab nahm. Vorher seine hydropneumatische Pulsationsvakuumma-

schine – oder Vibrationsgenerator genannt – zerstörte, mit der er wiederholt einen kalten Dampf erzeugte und mit diesem einen Überdruck auslöste, der mit 35'000 kg/cm<sup>2</sup> wirkend die besten Benzinstoffe weit in den Schatten stellte.<sup>5</sup>

Zusammenstellung: Christoph Podak

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

1 Entsprechend dem, was es zumindest noch vor drei-vier Jahren in Sciernes d'Albeuve, dem Hauptsitz von Anthro-Tech in den Schweizer Voralpen, zu sehen gab, kann man ergänzen: Bei der sog. Harmogyra handelt es sich um einen «synchron rotierenden Mechanismus» aus fein verarbeitetem Metall, der zu Demonstrationszwecken vorderhand noch mittels einer Kurbel von Hand (sic!) in Bewegung zu setzen ist. Die drei verschieden großen, ihrem Umfang nach gleichsam ineinander gleitenden Scheiben drehen infolgedessen «in den drei Raumesachsen», und zwar miteinander, aufgrund einer unsichtbaren, in ihnen eingebauten Vorrichtung, bei welcher ein Draht oder Ähnliches ersatzweise eine Verbindung zwischen ihnen schafft. Ihre Geschwindigkeiten, vor allem ihr diesbezügliches *Verhältnis zueinander*, können variiert werden (Näheres dazu im zweiten abgedruckten Textausschnitt weiter

unten). Kurzum: Das Ganze erinnert an das *Funktionsprinzip* eines frei flottierenden Schiffskompasses. Leider existieren keine für Außenstehende frei verwendbare Aufnahmen, deren Wiedergabe helfen könnte, diese «Maschine» bzw. Maschinen genauer zu schildern; eine diesbezügliche schriftliche Anfrage blieb unbeantwortet (siehe jedoch in: *Anthro-Tech News*, Sondernummer Winter 1999/2000). Es ist m.E. nicht einleuchtend, weshalb die Leute von Anthro-Tech eine dreifache *Rotation* anstreben, aus der heraus eine Art vierte, übersinnliche Dimension gewissermaßen von alleine zur Erscheinung kommen soll, weshalb sie meinen, «etwas Eigenes» erfinden zu müssen. Alleine schon die durch den anthroposophischen Pionier Paul Schatz längst gelungene technische Verwirklichung der *Inversion* – als dritte Bewegungsrichtung, nebst Rotation und Translation – oder die diversen Konzepte, die unter den Begriffen *Levitation* und *Implosion* bekannt geworden sind, kommen dem von Steiner intendierten «gegenräumlichen Prinzip» mechanisch gesehen vergleichsweise näher (siehe hierfür insbes. das Werk von George Adams; zu Paul Schatz vgl. Teil 5, Abschnitt XI). Auch insofern wäre kritisch zu fragen: Könnte das bisherige Straucheln durch die gewählte technisch einseitige Grundausrichtung bedingt sein – abgesehen von anderen, mehr sozialen Faktoren? Werden die Ansätze von Keely und Strader nicht alles in allem zu undifferenziert interpretiert, zu sehr gleichgesetzt bzw. allzu sehr einer leitenden Wunschvorstellung subsumiert (vgl. Anm. 4)? Womöglich ebenfalls zu wenig berücksichtigt wer-

### Gustav Kull über John Worrell Keely

Die Naturkräfte Edd [Elektrizität] und Chall [Magnetismus] sind schon in alter Zeit bekannt gewesen. Lange Zeit war die Beschäftigung damit nur ein Spiel. Doch seit unsere Technik sich des Wissens bemächtigt hat, das die Wissenschaft von diesen Naturkräften hat gewinnen können, wurde aus dem Spiel Ernst. Wir lernten, die Naturkräfte so in unseren Dienst [zu] stellen, dass damit die äußeren Formen unseres Kulturlebens eine einschneidende Veränderung, Bereicherung erfuhren.

Die Naturkraft Kroll [bei Steiner in etwa gleich der «dritten Kraft»] ist als solche bisher nicht bekannt gewesen; ihre Auswirkungen aber sind, wie wir oben sahen, alltäglich. Jetzt, da wir den Quell der Auswirkungen kennen, muss sich die Frage erheben: Sollte es nicht möglich werden können, diese Naturkraft in solcher Art für [eine] nützliche Verwendung einzufangen, wie das mit Edd und Chall gelang? In den Brenn- und Sprengstoffen ist die Naturkraft ja verfügbar enthalten, und in den Verbrennungsmotoren, auch in der Sprengtechnik, nutzen wir sie ausgiebig; von den Möglichkeiten, die die Uranspaltung ahnen lässt («Atomenergie») nicht zu reden. Wir werden aber doch wohl hoffen dürfen, dass uns in fernher Zukunft noch ein bequemes, keine Gefährdung einschließendes Indienststellen der Naturkraft gelingen wird.

Vor ca. 70 Jahren – als man von der Existenz einer «Kroll»-Ätherität noch nichts wusste – schien es, dass man diesem Ziele nahe gekommen sei. Dem Amerikaner [John Worrell]

Keely gelang es damals, nach vielen Versuchen, einen kleinen Apparat – [groß?] wie eine Taschenuhr – zu konstruieren, mit dem es ihm möglich war, einen Strom von Kroll aus materiellem Stoff ausbrechen zu machen, so wie in der Induktionsmaschine ein Strom von Edd aus einer Kupferwicklung ausbricht. Er konnte mit diesem kleinen Apparat gewaltige Wirkungen ohne die mindeste Gefahr hervorbringen. Er richtete den Krollstrom z.B. einmal auf einen toten Ochsen, mit dem Ergebnis, dass dieser in viele Stücke zerrissen wurde, die sich weitem verstreuten; d.h. er konnte eine Wirkung erzielen, die der von Explosionen gleichkam, die er aber völlig beherrschen konnte, die gar keine Gefahr barg. Seine Versuche aber, die Krollströmung für [den] ständigen Antrieb rotierender Kraftmaschinen zu nutzen, schlug fehl. Eine praktische Verwendung war, so schien es, zunächst nur möglich für Gesteinszertrümmerung; die Betriebskosten hierfür waren minimal. Mit erheblicher Geldanlage wurde die Ausnutzung der Erfindung in die Wege geleitet; wegen Unrentabilität stillgelegte Bergwerke sollten wieder in Betrieb genommen werden. Es zeigte sich dann aber, dass Keelys Gehilfen den Apparat ohne ihn nicht gehörig in Tätigkeit setzen konnten, er musste ihnen mindestens die Hand auf die Schulter legen: «okkulte Wirkung» – wonach dann die Sache einschliefe.

Aus: Gustav Kull, *Die Mechanikvorgänge sind durch die «Kroll-Ätherität» bewirkt – Die Kroll ist das Agens in allen mechanischen Vorgängen*, hrsg. von Martha Hirrich, Privatdruck, Köln-Dellbrück 1949, S. 49/50.

- den all die weiteren Bestandteile des ursprünglichen Strader-Bühnenmodells, mögen sie auch mehr eine Art Anzeigementrument, im Sinne von Reagenzien auf ätherische Einwirkungen sein (wie der Radiometer, entsprechend Anm. 4, Teil III).
- 2 Erläutert in: Paul Emberson, «Vom Keely-Motor zur Strader-Maschine» (a.a.O., Anm. 7, Teil I), und weitere, hier nicht aufgeführte Artikel desselben Autors.
  - 3 Bereits diese Aussage will nicht recht einleuchten. Sie ist weniger sachgemäß denn Ausdruck persönlicher Präferenzen oder Neigungen insbesondere des Forschungsleiters, Herr Emberson, der ja auch ein talentierter Musiker und Komponist ist. Mit gleichem Recht, wenn auch mit mehr Aufwand, könnte man den *Lebensäther*, die Gewinnung von lebensätherischen Kräften ins Zentrum stellen (vgl. Pfeiffers weiter oben besagte Experimente, die Einsinger Versuche zur Spektrumbiegung gemäß *Beiträge* Nr. 95/96, Anm. 11 zu Teil I, u.v.m.). Zutreffender ist wohl eine Betrachtung, die das «Ineinanderverschachteltsein» der vier plus drei Äther und deren je nachdem gegenseitige Vermittlung zu berücksichtigen weiß – was zu erläutern ist.
  - 4 «Anthro-Tech» beruft sich ja immerzu auf das Werk Rudolf Steiners, will ganz in seinem Sinne, in seinen Fußstapfen wirken. Daran soll im Prinzip nicht gerüttelt werden, nichts kritisiert werden. Selbstverständlich sind die betriebenen harmonikalen und ähnliche Studien essentiell, alleine schon für die direkt Beteiligten durchaus lehrreich. Man beachte jedoch die Verwendung des für Anthro-Tech leitenden Begriffs einer «moralischen Technik» (stets groß geschrieben: Moralische Technik), welche mitnichten im Sinne von Steiners spezifischer Verwendung des Begriffs in seiner *Philosophie der Freiheit* (GA 4) ist. Ein eingehender Vergleich zeigt, dass es sich hierbei vielmehr um eine hauptsächlich «moralisierend» verstandene bloße Vorstellung handelt, um eine Ansicht oder Meinung über das, wie eine sozusagen gute Technik zu sein hat, im Gegensatz zur aktuell dominierenden, hauptsächlich elektromagnetisch betriebenen, ergo ungenügenden, schlechten, ja bösen Technik. Ausführlicher bei: Paul Emberson, *De Jundi Shapur à Silicon Valley*, Les Trois Arches, Paris 1991 (vergriffen, jedoch auf Englisch erhältlich bei Etheric Dimensions Press, CH-1669 Les Sciernes-d'Albeuve). – Im Weiteren wäre eine konstruktive Besprechung der niederländischen Schrift: Munin Nederlander, *SHELEG – Deel 1 Analyse van het Strader-hoofdapparaat van Rudolf Steiner als bijdrage aan een toekomstige ethertechnologie* (hrsg. v. Stichting Warmtegroep, Eigenverlag, Amsterdam 1992), wünschenswert, mitunter weil das Vorwort von Wim Leys stammt, der dafür verantwortlich ist, dass die Keely-Spezialisten Dale Pond et al. in ihrer Literatur Steiner inzwischen nicht mehr unerwähnt lassen. Hierfür ausschlaggebend war seine «Lecture held during the «First International Keely Symposium»» (Dallas/Texas, 1. August 1987, Typoskript des Autors), in welcher er rund ein Dutzend Stellen aus Steiners GA zum sog. mechanischen Okkultismus anführt. Unter dessen scheint sich der Ansatz der Den Haager Arbeitsgruppe «Stichting Warmtegroep» verflüchtigt zu haben, der angekündigte Folgeband ist jedenfalls bis heute nicht erschienen.
  - 5 Auch Schauburger hat demnach Keely studiert und hat sich seinerzeit erstaunlich detailliert kundig machen können; vor allem aber schätzte er den Amerikaner, im Gegensatz zu ande-

ren, als vollkommen glaubwürdig ein. An uns Heutigen ist es, die inhaltlichen Übereinstimmungen hier zwischen Keely («etheric vapor») und dem österreichischen Förster («Implosionsprinzip») präzise herauszuarbeiten, generell: die noch ungeschriebene Geschichte dieser «okkulten technischen Untergrundbewegung» insgesamt nachzuzeichnen. – Zu John Andrew ließen sich bis dato keine genaueren Angaben finden. – An dieser Stelle ist noch festzuhalten, dass die folgenden einleitenden Worte von Alick Bartholomew zum Standard-Werk von Callum Coats (*Naturenergien verstehen und nutzen – Viktor Schaubergers geniale Entdeckungen*, Düsseldorf 1999, S. 6/7) in verschiedener Hinsicht schlicht an den Haaren herbeigezogen sind: «Es bedurfte eines schwedischen, von der visionären Kraft Rudolf Steiners inspirierten Ingenieurs [des Autors Olof Alexandersson, s.u.], um Viktor Schauburger 1976 vor der Vergessenheit zu retten. Steiner und Schauburger waren Zeitgenossen, und man ist versucht zu glauben, beide könnten aus einer ähnlichen Quelle tiefer Weisheit und universeller Bedeutung inspiriert worden sein. Sie diskutierten einige Male ausgiebig miteinander, und man fragt sich, auf wieviele Gemeinsamkeiten sie dabei wohl stießen!». Eigene Recherchen, d.h. Anfragen u.a. beim Schauburger- und Steiner-Nachlass, haben nichts dergleichen ergeben. Bartholomew plustert lediglich noch mehr auf, was der Australier Coats nach eigenem Bekunden irgendwann mal vom Sohn Walter Schauburger aufgeschnappt hat (persönliche Mitteilung). Symptomatisch ist jedoch vor allem dies: in Coats' über 450 Seiten umfassendes Buch wird Rudolf Steiner nur ein einziges Mal erwähnt, inhaltlich durchaus vorhandene Gemeinsamkeiten werden *nicht* herausgearbeitet. So z.B. auch nicht in der weiter oben gepriesenen Schrift von O. Alexandersson, *Lebendes Wasser*, 7. Aufl., Steyr 1997. Es ist allerdings erstaunlich, wie sehr sein Reisebericht «Die Aufhebung der Schwerkraft» (in: *Implosion – Biotechnische Schriftenreihe*, Nr. 13, o.J., S. 19–23) ziemlich exakt in eine Jahrtausend alte Technologie Einblick vermittelt, welche in der «Schiller-Mappe» nebenbei erwähnt wird (Blatt 5a, wie Anm. 5, Teil I): «Auf Apparate Bezug nehmend, welche in tibetanischen Mysterienstätten gebaut worden waren, sagte Rudolf Steiner noch zu Dr. Wachsmuth, dass auch solche konstruiert waren, welche Bewegungen ähnlich der Eurythmie (ätherischer Kehlkopf) ausführen konnten. Dies sei aber für die heutige Zeit ungeeignet, ja schädlich.» – Man vergleiche u.v.m., wie auch der Bestsellerautor Peter Tomkins (z.B. in: *Das geheime Leben der Natur*, Ansata 1998, das mit einem Ausspruch Steiners beginnt) sich unbesehen, jedenfalls unwidersprochen mit «Steiner-Federn» schmückt. – Als weitere bemerkenswerte Querverbindungen seien genannt: Pasquale Tribuzio, «Could the Projective Geometry developed by George Adams help us to comprehend V. Schaubergers Ideas?», Vortrag vom 11. März 2001 in Großbothen bei Leipzig, enthalten in: *Proceedings of the 1st International Workshop on Natural Energies* (zu finden unter: [http://iet-community.org/Other/IWONE1/iwone\\_proceedings\\_final\\_web\\_version.pdf](http://iet-community.org/Other/IWONE1/iwone_proceedings_final_web_version.pdf)), und: Marco Bischof, *Biophotonen*, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1995 (darin das Kap. «Pulsieren zwischen Raum und Gegenraum – Biologische Raumhaftigkeit und Äther bei den Anthroposophen», S. 420ff). Derlei Verständigungsbrücken müssten vermehrt beachtet und ausgebaut werden.

# «... weil sonst das ahrimanische Gegenbild entwickelt wird.»

Materialien und Aspekte zum Konzept der «Strader-Technik»

Teil 5/Schluss

## XI Die «polysomatische Geometrie» als Grundlage einer auf Naturrhythmen fußenden Technik

Fragt man nach genuin aus der Anthroposophie geschöpften technischen Entwicklungen, so kommt man nicht umhin, das Werk von Paul Schatz (1898–1979) näher zu studieren. Man wird hierbei entdecken, dass der weitaus größte Teil dessen, was aus seinen geometrisch-kosmologischen Einsichten resultiert oder weiter abgeleitet werden kann, noch nicht das Licht der physischen Welt erblicken durfte. Die «Turbula» und seit einigen Jahren auch der «Oloid-Belüfter» stehen weltweit im Einsatz, hingegen harren viele weitere vielversprechende Erfindungen im Bereich Schifffahrt, Flugzeugbau usf. einer ebenso erfolgreichen Umsetzung. Immerhin kann dessen hauptsächlich schriftliche Ausarbeitungen, Modelle und Patente umfassender Nachlass endlich systematisiert und mit der Zeit öffentlich zugänglich gemacht werden (aus diesem stammt nachstehende **Beilage zu einem Brief von Paul Schatz an Albert Steffen vom 8. Januar 1931** – Abdruck mit freundlicher Genehmigung seitens der Paul-Schatz-Stiftung, Basel).

Im Folgenden möchte ich noch kurz zu schildern versuchen, wie sich das Erschlossene als geisteswissenschaftliches Forschungsergebnis darstellen kann.

Für die gebräuchlichen Maschinen sind kinematisch zwei Grundbewegungsarten charakteristisch. Erstens die Rotation, zweitens die Translation. Ferner ist für den gebräuchlichen Maschinenbau die Ebene (sozusagen das

Zeichenbrett) maßgebend. Fast alles wird aus dem Dreidimensionalen herausabstrahiert. Man spricht z.B. von elektromagnetischen Kraft-«Feldern», obschon es Kraftgloben sind. Deshalb auch der durch Rudolf Steiner intensiv betonte Gegensatz zwischen Bewegungs-Parallelogramm und dem sogenannten Kräfte-Parallelogramm. Die Grundlagen unserer Technik sind polygonaler Natur. Es kann kein ersprießliches Verhältnis zwischen Phoronomie und den Naturkräften gewonnen werden, solange bei einer polygonalen Phoronomie stehen geblieben wird<sup>1</sup>, denn die Ebene (das Zweidimensionale) hat keine Umgebung!

Ein Beispiel, an dem sich das Unzulängliche der heutigen Technik in klarer Weise zeigt: das Schwingflugzeugproblem oder umfassender das naturwissenschaftliche Problem des Vogelfluges.

Eine Betrachtungsweise, die sich aus Ausführungen Rudolf Steiners ergeben kann, lenkt die Aufmerksamkeit dahin, in der urindischen Kultur eine *Punkt-Kultur* zu erkennen.

Für die zweite nachatlantische Kulturepoche ist die *Linie* charakteristisch (der von der Lichtesquelle ins Finstere dringende *Strahl*).

Die *Polygone*, sie bestehen aus Linien, sie sind *Figuren*, sie wohnen in der *Ebene*. Ist es nicht merkwürdig, in den ägyptischen Malereien den Bann in die Ebene wahrzunehmen? Als eine Figurenkultur erscheint der dritte nachatlantische Zeitraum.

Die *Polyeder*<sup>2</sup>, die Vielfache, sie bestehen aus ebenen Flächen, aus Figuren, es sind Körper, sie wohnen im *Raum*. Auf's Deutlichste offenbart die griechische Kultur die Eroberung des Raumes (...), sie offenbart «den kristallisierten Raumgedanken».

Für unseren fünften nachatlantischen Kulturzeitraum kann für dasjenige, was sich sinnlich manifestieren muss, zu etwas Entsprechendem vorgedrungen werden, was ebenso urwüchsig unserer *Zeit* innewohnt, wie der Raum der griechischen, die Figur der chaldäischen, der Strahl der urpersischen und der Keimpunkt der urindischen Kultur.

Was ergibt sich denn aus Körpern? Was ergibt sich, wenn Körper ähnlich sich zu Elementen eines Höheren bilden, wie *Flächen* Elemente der Polyeder, *Linien* Elemente der Polygone sind?

Gibt es *Polysome*?<sup>3</sup> Und was sind sie?



Paul Schatz mit dem prämierten Entwurf zu einem schwimmenden Kulturzentrum (1967)

Eben in diese Beleuchtung rückte dasjenige, was sich aus den Ende 1929 gefundenen Umstülpungen der Kristallformen ergab.<sup>4</sup>

Die Polysome bestehen aus Körpern, sie manifestieren sich als Umstülpungsregsamkeiten in enormer Mannigfaltigkeit, wohnhaft im Zeitalter.

Das öffnete das Tor zu einer polysomatischen Phoronomie. Diese hat eine Umgebung. Ihr vornehmstes Ziel wird sein, den realen Einklang zu finden zwischen Kräften und Bewegungsarten.

Durch Rudolf Steiner wissen wir, dass die oszillierende Maschine ein Niedergangsmäßiges werden kann. Es wird nicht zu vermeiden sein, dass mit dem wachsenden Lichte auch die Schatten wachsen. Es sind Rätsel, die ich nur schüchtern berühre. Denn keineswegs kann ohne das mutigste Streben zu den Sterngeheimnissen im ätherischen All das Heil [gegenüber] dem Unheil obliegen.

\*

## XII Rudolf Steiner über Gedankenschutz und die künftige Erschließung von Naturkräften

*Abschließend sei eine Fragebeantwortung Rudolf Steiners zur Frage «N-Strahlen im Gegensatz zu X-Strahlen?»<sup>5</sup> wiedergegeben (im Anschluss an den Berliner Vortrag «Der Weg zur direkten Erkenntnis» vom 14. März 1904 – nicht in GA 266/I, S. 44ff., enthalten); dazu ein Ausschnitt aus einer Mitschrift von «Die Zukunft des Menschen» (öffentlicher Vortrag, Hamburg, 18. November 1905 – bisher unveröffentlichtes Typoskript); außerdem der Schluss der Nachschrift einer Esoterischen Stunde, welche vergleichsweise sehr früh ungewohnt weite Perspektiven für die weitere Entwicklung der Technik aufzeigt (gehalten in München am 10. oder 11. November 1905 – Auszug aus: GA 266/I, S. 115–116).*

Es kommt nicht auf die Wissenschaft an, welche uns diese Dinge lehrt, sondern auf die Dinge, welche uns vollkommener machen. Jede einfache Tat der Menschenliebe wird einen höheren Wert haben als die höchste theoretische Erkenntnis! Eine selbstlose Tat wird Ihnen vielleicht keine Erkenntnis liefern, aber sie wird in dieser oder in einer späteren Inkarnation zur Erhöhung Ihres Wesens beitragen. Dies sind magnetische Kräfte, die den Menschen vollkommener machen. Vielleicht ist etwas, was unserer Kultur eigen ist. Selbst der Zeitungsleser kann von allem Kenntnis bekommen, was sich in der Welt ereignet. Deshalb haben die Begründer der theosophischen Bewegung dem Leben einen geistigen Einschlag gegeben.

### Der Schmetterlingsflug als Vorbild für eine künftige Luftschiffahrt

Wenn der Mensch so hineinsieht in die Natur – er sieht ja eigentlich ziemlich gedankenlos hinein –, so kommt ihm in dem Momente, wo er anfängt, wirklich über die Naturdinge nachzudenken, ja so viel in den Sinn, was darauf hinweist, dass überall Geist in der Natur, dass überall das Geistige gegenwärtig ist, dass er gar nicht mehr anders kann, als, wenn ich so sagen darf, neugierig zu werden, wie da eigentlich dieser Geist in der Natur wirkt. Ich habe Ihnen ja beim Biberbau, bei ähnlichen Dingen immer wieder zeigen können, wie geistreich alle diese Dinge in der Natur sind. Nun will ich Ihnen heute noch etwas anderes zeigen.

Nicht wahr, der Mensch sieht zunächst, wenn er in einer gewissen Zeit des Sommers in der Natur draußen herumgeht, die schönen flatternden Schmetterlinge mit ihren farbigen Flügeln, die so bunt schillern, und da fragt er nicht weiter: Woher kommt dieses wirklich mannigfaltig bunt schillernde Flattern der Schmetterlinge, die sich so frei bewegen?

Es ist dieses von einer großen praktischen Bedeutung. Ich bin sogar davon überzeugt: Wenn wir hier irgendwo auf unserem Goetheanum-Grunde neue Versuche machen könnten für die Luftschiffahrt, so würden wir die nicht so anstellen, wie sie heute aus der materialistischen Wissenschaft heraus angestellt werden. Da versucht man es immer mit dem Vogelflug, mit dem Libellenflug, der Wasserjungfer und so weiter. Aber man hat keinen Sinn dafür, die Sache zu versuchen mit dem eigentlichen Schmetterlingsflug. Und dennoch würde die Luftschiffahrt erst auf ihre richtige Gestalt kommen, wenn man die Versuche dafür im Großen anfassen könnte gerade mit dem Schmetterlingsflug. Aber nicht wahr, auf solche Dinge gehen die Leute heute deswegen nicht ein, weil sie die Richtigkeit doch nicht einsehen können.

Aus: Rudolf Steiner, Vortrag vom 8. Okt. 1923, GA 351 (Vgl. auch: Wilhelm Schnepf, *Das Schmetterlingswesen – Eine geisteswissenschaftliche Studie*, Wege, Freiburg i.B. 1995).

Noch eine praktische Regel:  
Zuerst unbewusst, dann bewusst!

Wir leben in den großen Städten wirklich unter Einflüssen, die gewaltiger sind, als wir gewöhnlich glauben! Wer weiß, dass Gedanken Tatsachen sind, der kann auch wissen, was uns schützen kann<sup>6</sup> gegenüber den schlechten Gedanken in der Umgebung; das ist, wenn Sie die Eigenschaft der *Aura* benützen, gegen Gedanken besonders empfindlich zu sein. Derjenige, welcher glaubt, dass er sich schützen muss, der kann sich durch Gedankenschutz schützen, dadurch, dass Sie eine dichte Hülle um sich herum errichten. Sie können die Masse Ihrer *Aura* so zusammenziehen, dass sie eine dichte

Schale um Sie herum bildet. Das ist kein Egoismus, sondern ein Schutz, den wir uns angedeihen lassen müssen, um unser eigenes *höheres Selbst zu erhöhen!* Es ist unsere *Pflicht*, uns zu einem so bedeutsamen Gliede in der Mitarbeiterschaft an dem Kosmos zu machen, und wenn wir diesen Gedanken haben, dann dürfen wir alle Schutzmaßnahmen anwenden. (...)

In ferner Zukunft werden dem Menschen noch ganz andere Kräfte zur Verfügung stehen; er wird die Naturkräfte in seine Dienste zwingen, und viel Größeres wird er noch leisten als heute. Heute hat er gelernt, Naturkräfte wie Elektrizität, Magnetismus usw. zu benutzen, durch den leisen Druck eines Knopfes kann er Licht her- vorzaubern. Kurz, man kann Dinge verrichten, von denen man vor hundert oder zweihundert Jahren noch keine Ahnung hatte. Das kann der heutige Mensch auch ohne Theosophie [Anthroposophie] einsehen. Später werden die Stromkräfte der großen Flüsse ausgenutzt

werden, auch die Sonnenstrahlen. Das klingt fantastisch, es sind Perspektiven. Die Feuerkraft, die Kräfte der Vulkane wird der Mensch in seine Dienste zwingen. Nord- und süd magnetische Kräfte zwingt der Mensch immer mehr, ihm zu dienen. Wie die Erde jetzt ein ganz anderes Aussehen hat als vor einer Million Jahren, so wird sie nach einer Million Jahren wieder ganz anders aussehen als jetzt. Immer und immer arbeitet der Mensch an der Erde. Die Geschöpfe sind mit den Planeten geschaffen, um ihn dann umzuarbeiten zu einem Abbild dessen, was der Mensch werden wird. (...)

Nun hat die Menschheit aber erst angefangen, sich Naturkräfte dienstbar zu machen. Dies wird schon in der nächsten Zeit und hinein in die nächsten Jahrtausende ganz anders werden. Die Menschen werden die Kräfte im fließenden Wasser herausziehen und sich dienstbar machen, sie werden die mächtigen Kräfte, die in den Sonnenstrahlen liegen, durch mächtige Spiegel auffangen und sich dienstbar zu machen verstehen; sie werden die Kräfte im Erdinnern, die jetzt durch vulkanische Ausbrüche sich auslösen und die von einem mächtigen Geistwesen im Erdinnern herrühren, zu beherrschen lernen; die wunderbarsten Maschinen werden von den Menschen ersonnen werden, um all diese ausgelösten Kräfte in den Dienst der Menschheit zu stellen, ja sie werden die Magnetkraft der ganzen Erde in ihre Gewalt bekommen, denn die Erde ist nur ein großer Magnet, dessen Südpol am Nordpol und dessen Nordpol am Südpol steht. Jetzt vermögen sie nur ihre Schiffe durch diese Kraft zu leiten.<sup>7</sup> Als vor Urzeiten die Veränderungen der Erde notwendig waren, haben die Kräfte der Götter die Achse der Erde schief gestellt; in kommenden Zeiten wird die Menschheit die Achse zu drehen vermögen. Die Ausbildung der Intelligenz und Logik der Menschheit vollzieht sich also immer mehr und führt die Einheit der Menschheit auf sinnlichem Gebiet herbei.

Die Ausbildung des Sittlichen wurde erst von den Göttern durch die ethischen Lehren aller großen Religionen ermöglicht. Es muss aber eine Zeit kommen, wo die Menschen das Gesetz des Guten so klar erkennen wie heute Gesetze der Logik. Was gut und was wahr ist auf spirituellem Gebiet, kann dann nicht mehr Ansichtssache sein, so wie es heute noch durch die verschiedenen Religionen, durch Bildung von Parlamenten, um diese oder jene Rechtsfrage zu lösen, zum Ausdruck kommt. Wenn die Menschen sich bewusst werden, dass es ein Gutes, ein Sittliches gibt, das so bestimmt und klar ist wie ein mathematischer Lehrsatz, dann haben sich die Menschen auch auf diesem Gebiet

#### Levitations- anstelle von Gravitationstechnik

Die heute noch tonangebende Technik hat es bezüglich der fundamentalen Grundlagen des Maschinenbaus: Kinematik, Energetik und Stoffeskunde, nur mit der Hälfte der entsprechenden Wirklichkeiten zu tun. Wenn man die Wirklichkeit des gesamten Seins, bestehend aus Werden und Vergehen, Geburt und Tod, begreift, muss gesagt werden, dass es die heutige Technik nur mit dem Tode zu tun hat. Die Technik hat es zu tun mit einer Rotations- und Translationskinematik, bei der es sich um destruktive Bewegungen handelt. Sie kennt das Rhythmisch-Pulsierende, dem der Charakter von Diastole und Systole eigen ist, nicht. Sie studiert die Kräfte aus Abfall, Gefälle und Zerfall. Sie hat es ausschließlich mit der Gravitationsenergetik zu tun. Levitationskräfte werden von ihr nicht beachtet. Sie kümmert sich nur um die Stoffe der Erde, nicht um deren Substanzcharakter, mit dem es z.B. die Heilmittelkunde zu tun hat und für welchen spezifische Gewichte keine Rolle spielen.

Vor 42 Jahren entdeckte ich aufgrund kristallgeometrischer Forschungen die Umstülpungsgesetze, die den Polyedern innewohnen, insbesondere diejenigen das Pentagondodekaeders und des Würfels. So kam ich zu einer Umstülpungskinetik, welche die Rotation und Translation durch die Inversion ergänzt, zu einer Umstülpungsenergetik, welche das Vitale zu ergreifen und zu veredeln gestattet und zu einer Substanzbehandlung, welche mit Levitationskräften kommuniziert.

Aus: Paul Schatz, «Selbstbericht über die technischen Entwürfe, welche durch das Eidgenössische Patent Nr. 500'000 bekannt geworden sind», *Das Goetheanum*, Jg. 51, Nr. 32 vom 6. Aug. 1972



Das noch heute in Dornach stehende Heizhaus, dessen Architektur die in ihm wirkenden Kräfte mitdarstellen soll

zu einer Menschheit vereint, die eine ganz andere Physiognomie trägt als die Menschheit von heute.

Zu dieser Erkenntnis des Sittlichen zu führen, der Menschheit dessen Gesetze zu offenbaren, damit eine Schar auf diesem Felde bewusst aus sich heraus arbeitender Menschen erstehe, gründete der vierte Meister, Christian Rosenkreutz, den Rosenkreutzerorden. Die andere, intellektuelle Ausbildung des Westens verlangt [eine] andere Lehre. Im Osten wirkte die spirituelle Lehre, von den alten Rischis den Indern gegeben, stark im Volke nach. Christian Rosenkreutz und seine sieben Schüler legten den Anfang zur Erkenntnis des Gesetzes des Sittlichen, damit dieses nicht in dem von den Religionen Gegebenen in den Menschen nachklinge, sondern damit das Gesetz, als solches erkannt, in jedem Menschen zum individuellen Leben erwache. Die Wahrheit auf den Gebieten der Moral, der Sittlichkeit, der Güte, soll als ein Erkanntes und Empfundenes im Menschen erstehen.

Diese die Menschen zu einer Menschheit verbindende Einheit anzubahnen, ist Arbeit der esoterischen Schulen.

*Zusammenstellung: Christoph Podak*

- 1 R. Steiner arbeitet den wichtigen Gegensatz bzw. Übergang zwischen Phoronomie und Mechanik insbesondere im Vortrag vom 23. Dez. 1919 aus (GA 320).

*Phoronomie* ist mehr oder weniger gleichbedeutend mit «Kinematik», diese wiederum mit der «Bewegungslehre», der Untersuchung von Bewegungsvorgängen nur in Hinblick auf Zeit und Raum (nicht zu verwechseln mit «Kinetik», der Lehre von der Bewegung durch Kräfte).

*Polygone* sind geometrische Figuren mit mehr als drei Seiten (zu griech. polys «viel» und gonia «Winkel»); *polygonal* bedeutet demnach «vieleckig». Nach Schatz muss man sie genauer als «Vielseit» im Sinne der projektiven Geometrie begreifen. Zu beachten ist, dass die Hervorhebungen in kursiv innerhalb des Schatzschen Textes zwecks besserer Gliederung nachträglich hinzugefügt wurden.

- 2 *Polyeder* nennt man jene Körper, die von mehr als vier Flächen begrenzt werden (zu griech. polys «viel» und hedra «Sitz, Fläche»), worunter der «Vielflach» Würfel.
- 3 Die Bezeichnung *Polysome* wurde durch Paul Schatz in Analogie zu den Begriffen Polygon und Polyeder geprägt. «Polysome erheben sich aus Elementen des Raumes in die nächst höhere Dimension», der Zeit. Sie sind «im empirischen Raum umstülpbare Gelenksysteme», wie etwa der sog. umstülpbare Würfel, aus dessen Regsamkeit etliche *polysomatische Gestaltungen*, beispielsweise das «Polkuboid» entstehen (vgl. obenstehende Abbildung von 1967 und S. 100ff. des weiterführenden Buches gemäß Anm. 4).
- 4 1929 ist das Jahr, in dem Schatz auf die für sein weiteres Werk zentrale *Umstülpung des Würfels* stieß (siehe den Kastentext mit dem nicht von ihm stammenden Titel «Levitationsanstelle von Gravitationstechnik»). – Näheres ist nachzulesen in: Paul Schatz, *Rhythmusforschung und Technik*, Stuttgart 1975. Teil II dieser grundlegenden Schrift lautet «Die polysomatische Gestaltung – Elemente einer naturfreundlichen Maschinenbaukunst». In der 2. erw. Auflage (Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1998) findet man auch mehrere Beiträge über das, was nach seinem Ableben hinzugekommen ist. Ebenso im Internet, hier insbesondere unter: <http://www.paul-schatz> und <http://www.oloid.ch>. Ergänzend zum Buch sind die späteren, nicht minder in den Schatzschen Ideen gründenden Neuerungen zu nennen: die lemniskatische Uhr «Cyclos» (<http://www.cyclos-watch.ch>), ein Projekt im Bereich Schifffahrt/Wasserkraftwerke in Georgien (Kontakt: Raymond Zoller, E-Mail: [vondorten@gmx.net](mailto:vondorten@gmx.net)) und die Weiterentwicklungen von Klaus Ernhofer betr. Umstülpung aller Platonischen Körper und deren technische Umsetzung (vgl. «Zur technischen Anwendung von Umstülpungsprozessen – Aus einem Forschungsprojekt», in: *Die Drei*, Nr. 8/9 2002). – Eine Buchbeprehung von Renatus Ziegler und eine Kurzbiographie von Tobias Langscheid sind bereits im *Europäer* erschienen (Jg. 3, Nr. 1, Nov. 1998, und Nr. 2/3, Dez. 1998/Jan. 1999). Ein zweites Buch mit gesammelten Aufsätzen aus dem Nachlass, mit dem Werktitel *Der Kosmos der Technik*, ist erst geplant. Zur Zeit liegt das Hauptaugenmerk der Paul Schatz-Stiftung (bis 2001 als Paul Schatz Gesellschaft aktiv) auf der Restaurierung der erhalten gebliebenen, vom Zerfall bedrohten geometrischen und technischen Modelle.

- 5 «X-Strahlen» bezeichnet die bekannten Röntgenstrahlen. Der Ausdruck «N-Strahlen» geht auf den französischen Physiker René Blondot zurück, auf das Jahr 1903. «Bis zur Mitte des Jahres 1904 war die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen über N-Strahlen auf über 60 angewachsen, und der Forscherdrang wollte kein Ende nehmen.» Sie gelten heute als Hirngespinnst (vgl. u.a. [http://members.vol.at/roemer/1996/roe\\_9644.htm](http://members.vol.at/roemer/1996/roe_9644.htm)).
- 6 Man bedenke diese und die weiter unten folgenden Worte Steiners auch in Hinblick auf das oft tragische Lebensende von genialen Erfindern wie des besagten Viktor Schauberg (in Abschnitt X). Oder mit Bezug auf die verständliche, wenn auch bisweilen wichtiguerische oder sich selber überschätzende Furcht vieler Zeitgenossen vor allen möglichen Widerständen und Widersachermächten, auf die man im Bereich Äthertechnik offensichtlich gefasst sein muss.
- 7 Wünschenswert wäre eine kommentierte Zusammenstellung aller wesentlichen Äußerungen Steiners zum Thema Technik. Eine solche könnte die Aktualität seiner diesbezüglichen Einsichten viel ausführlicher erweisen, als es an dieser Stelle geschehen kann. Erst geplante Folgebeiträge sollen bekannt machen, welche interessante «Vorstudien zu Keely» etwa im Nachlass von Maurice Martin (1922–1986) vorhanden sind

oder inwiefern der zumeist unberücksichtigte Physiker Dipl.-Ing. Gustav Kull (1877–1949, siehe Kastentext in Teil IV) entscheidende Hilfestellung bieten kann für ein begrifflich genügend vertieftes und differenziertes *Verständnis von Steiners Ätherlehre*. Als weiteres Desiderat ist zu nennen eine Übersetzung ins Deutsche von Ehrenfried Pfeiffers Vortrag «Consciousness and Research Attitudes» (gehalten am 9. Jan. 1952, abgedruckt in: *Notes and Lectures*, hrsg. von Paul W. Scharff, Bd. 2, Spring Valley 1991, S. 1–14), in dem zusätzliche, in den *Beiträgen* Nr. 122 ebenso unbeachtet gebliebene Hinweise im Sinne der «Schiller-Mappe» zur Sprache kommen. Eine Teilübersetzung zum Thema «Aufhebung der Gravitation» ist für eine spätere Ausgabe von *Der Europäer* vorgesehen. Ebenso eine Art Synopse und mehr systematische Vertiefung der in Teil I bis V umrissenen Horizonte. – Hinweise und Anregungen zu den vorgebrachten Fragestellungen der Artikelserie werden gerne entgegengenommen (wie z.B. auf die Neuerscheinung von Hermann Wild, *Die vergessene Energie – Auf der Spur der Energien von Atlantis*, Ancient Mail-Verlag, Gross-Gerau 2003, in der zum Teil von Keely die Rede ist). Gedankt sei noch all jenen Persönlichkeiten, welche zum Zustandekommen dieser Zusammenstellung beigetragen haben.

### Frank Geerk: *Das vorbabylonische Alphabet*

### III. Zeichen des Todes

#### 10. Der Steinträger

Warum erscheinen die Toten als Steinträger?  
Wer seinen Körper verlassen hat, ist die  
Bürde seines Lebens noch lange nicht los.  
Alles, was er im Leben nicht ausgleichen  
konnte, wird ihm noch einmal aufgeladen.

Aber zum Trost sei gleich hinzugefügt:  
jetzt hat jeder Zeit, Raum und Gelegenheiten  
genug, alles abzutragen, was ihn belastet.



*Das vorbabylonische Alphabet* besteht aus vier Hauptteilen und einem «Zusatz»: «I. Zeichen paradiesischer Erinnerung», «II. Zeichen der Trennung», «III. Zeichen des Todes», «IV. Zeichen der Erneuerung». Jeder Teil ist wiederum vierfach gegliedert. Der ersten Folge («*Der Europäer*» Nr. 11, September 2002) war das Vorwort des Dichters vorangestellt.